Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

242 (2.9.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: In Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsern Ausgabestellen abgeholt monatlich M 100.—, frei Haus geliefert monatlich M 110.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 110.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 110.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 4.— Sonntags 5.— M.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Rittersr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 15.—; auswärts M 20.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 9.—; Reklamezeile M 50.—; an erster Stelle M 60.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Rittersr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 242. — Samstag, den 2. September 1922 — Erstes Blatt.

Der Ausverkauf.

Nun ist es soweit. Die Regierung hat eingegriffen und in ihrem Erlaß Richtlinien für die Behandlung der Ausländer gegeben, die sich die Wirtschaftsnot unseres Landes zunutze machen wollen. Die Regierung hat zur Begründung ihrer Maßnahme die Gefahr bezeichnet, daß Baden von unerlaubt einreisenden Ausländern überschwemmt werde, die den Tiefstand der Mark ausnützen. Wenn dieser Grund die Regierungsmaßnahme allein stützte, dann kam das Eingreifen von behördlicher Seite reichlich spät, um einem Treiben Einhalt zu bieten, das schon seit langem wahre Orgien feierte. Wenigstens ist es nicht recht ersichtlich, daß es erst soweit kommen mußte, wie es geschah. Mußte der Dollar wirklich erst die 2000 erreichen? Schon seit langem übt sich die Jugend im Operieren mit Zahlen, zu denen wir Aelteren auf der Schulbank nur mit einer gewissen Scheu aufsahen und die Alten müssen sich bequemen, nun auch ihrerseits noch einmal Rechenunterricht zu nehmen.

Wie stand die Sache? Baden ist als Land der Bäder, Sommerfrischen und Naturschönheiten seit jeher der Tummelplatz von Fremden gewesen, die man in guten und frohen Zeiten unseres Vaterlandes gerne kommen und bei uns verweilen sah. Im Waren- und Gedankenaustausch der Länder sind solche gegenseitigen Besuche von Vorteil, sie dienen dem Frieden und der gegenseitigen Verständigung. Anders heute! Wohl nirgends werden in einem Trauerhause Gäste gerne gesehen, die die Stimmung und Lage der Insassen ausnutzen und sich durch deren Unglück zu bereichern suchen. Deutschland ist heute ein solches Trauerhaus, und besonders schwer betroffen sind davon diejenigen Landesteile, die dem Zugriff und der Zureise der valutastarken Länder in erster Linie ausgesetzt sind. Dazu gehört Baden. Schon seit langem verfolgten weite Kreise mit steigender Empörung, wie Franken-, Dollar- und Guldenländer ihr klingendes Spiel mit uns trieben und wie alles, was transportfähig oder nicht war, zu Spottpreisen käuflich erworben wurde.

Nun liegt doch die Sache so, daß wir in unseren heutigen Zustand nicht über Nacht versetzt worden sind, und daß das Unglück von heute sich seit Jahr und Tag vorbereitete, daß der es kommen sehen mußte, der nur einigermaßen die Augen offen hielt und die Vorgänge innerhalb und außerhalb unserer Landesgrenzen verfolgte. Nicht zuletzt bot unser österreichischer Nachbar die beste Gelegenheit, die Sinne zu schärfen und voraussehend zu erwägen, was bei uns geschehen könne und müsse, um einem gleichen Sturz vorzubeugen. Und was geschah? Zugegeben, daß die Erfüllungspolitik des Reiches in die Bahnen trieb, auf denen wir heute dahinrutschen. Zugegeben auch, daß die Valutaschulden der Gemeinden aus der Kriegszeit und die allgemeine wachsende Not die Interessen der Fremdenindustrie und des Handels zu Nachsicht und Verständnis zwangen. Das konnte doch aber nur solange gestattet werden, als die Allgemeinheit nicht darunter zu leiden begann. In einem geordneten Staatswesen ist doch wohl auch heute noch die Höherstellung der Interessen dieser Allgemeinheit über diejenigen des einzelnen oberstes Gesetz. Wenn Teile der Fremdenindustrie und des Handels bisher die freie Betätigung des Ausländertums gerne sahen, so ernten sie heute, was sie dadurch gesäet. Es ist nicht nur die völlige und schnell sich erschöpfende Ausraubung unseres Landes, sondern es ist vor allem die ebenso schnell zunehmende Empörung und die Gereiztheit, mit denen weite Kreise das Treiben verfolgen. Die Stimmen, die zu uns drangen, wurden immer ernster und lauter, das Tatsachenmaterial, das man uns zur Verfügung stellte, immer reichhaltiger. Auch aus Handelskreisen erhielten wir Zuschriften, die zeigten, daß man dort nicht minder die drohende Gefahr erkannte. Vergeblich haben wir bei sich bietender Gelegenheit warnend die Stimme erhoben. Zwar sahen auch ruhig denkende Teile des Erwerbsstandes, daß sie die sich überstürzenden Verhältnisse zu erdrücken drohten. Es ergab sich die Lage, daß bei der Unmöglichkeit einer gesunden Kalkulation Gastwirtsbetriebe infolge des enormen Verkehrs ihre Vorräte, die sie für den Sommerverkehr bereitgestellt hatten, frühzeitig schwinden sahen. Sie erklärten offen, daß der Betrieb sich unrentabel gestalte und sie gar keinen Wert mehr auf weiteren Besuch legten. Der Handel sieht sich bei täglich steigenden Preisen schnell schwindenden Vorräten gegenüber, er versichert dauernd, daß er für den jetzigen Erlös neue Ware nicht mehr hereinbekomme. Großhandel und Industrie — letztere bezüglich der Rohstoffversorgung — erklären dasselbe, aber trotzdem wird der Ausländer überall auf das Entgegenkommendste bedient und mit allen Mitteln zu fesseln versucht. Und dann wundert man sich, wenn der wachsende Bedarf, der infolge der zu erwartenden schlechten Getreideernte erhöhte Einfuhr auch auf dem Gebiet der Lebensmittel nötig machen wird, die Teuerungswelle in immer schneller werdende Schwingungen versetzt. Also nicht nur Teuerung durch Nachfrage, sondern kommende Not durch Mangel an Inlandsvorräten jeder Art werden die Folgen dieses völlig kopflosen und jeden Gemeinsinn vermissen lassenden Handelns sein.

Zu allem kommt dann noch eine weitere Erscheinung. Das altbewährte kaufmännische Prinzip baut sich auf dem Grundsatz des „möglichst billig und gut" und dem einer gesunden Konkurrenz auf. Die Erscheinungen des Tages beeinträchtigen diese Begriffe nicht nur, sondern bedrohen auch die allgemeine Moral auf das Schwerste. Auswirkungen wie in den schlimmsten Zeiten des Krieges werden und müssen die Folge sein. Schon erhebt sich die Forderung nach Wiedereinführung der Zwangswirtschaft auf bestimmten Gebieten. Wir meinen, wir hätten an dieser Regierungsmaßnahme im Wohnungswesen gerade genug. Eine solche Wiedereinführung von Kriegsmaßnahmen, die Händler wie Käufer in gleich übler Erinnerung haben, würde heute nicht wie ehedem harmlose und unerfahrene Menschen finden. Ein jeder von uns hat aus den bösen Erscheinungen gelernt und weiß, daß bei den verringerten Machtmitteln unserer Regierung und der hohen Blüte unseres glänzend entwickelten Schieberwesens weiteren Verfallerscheinungen der allgemeinen Moral die Wege geebnet wären.

Was soll nun geschehen? Die Tatsache, daß man den Ausländern bisher in so weitgehender Weise entgegenkam, hat gelehrt, daß dies nicht zur Besserung eines nachbarlichen Verhältnisses und Verständnisses beigetragen hat. Im Gegenteil. Die Stimmung ist auf das äußerste gereizt, sie wächst zum Haß. Beides die einfachsten Folgen des Selbsterhaltungstriebes eines bis aufs Blut gepeinigten Volkes. Es ist deshalb nötig, daß nicht nur die Maßnahmen der Regierung mit allem Nachdruck durchgeführt und ausgebaut werden, sondern daß auch die gesamte Bevölkerung, jeder an seinem Teil, die Regierungsorgane unterstützt. Nur wenn auch diejenigen, die heute noch scheinbar oder tatsächlich einen Vorteil aus dem Auländerunwesen herauszuschlagen vermögen, ihren Blick auf die Interessen der Allgemeinheit einzustellen verstehen und sich in Betätigung wahrhaft bürgerlichen Gemeinsinns den Forderungen des Volksganzen unterwerfen, wird verhindert werden können, daß wir den österreichischen Weg bis zu Ende gehen. Nur dann aber auch — und der hohe Ernst lehrt uns die drohende Gefahr — wird zu verhindern sein, daß die Stimmung weiter Volkskreise sich unversehens und mit explosiver Gewalt Luft und Befreiung schafft und dadurch dem gesunden Volkskörper neue schwere Erschütterungen zufügt.

Von der Regierung aber wird zu fordern sein, daß sie die Oeffentlichkeit baldmöglichst über die bei den getroffenen Ausländer-Verordnungen gemachten Erfahrungen orientiert, sie über den Ausbau des Kontrollsystems auf dem Laufenden hält und sich auch ihrerseits Anregungen und Vorschlägen, die ihr aus der Praxis aller mitwirkenden Volksteile zugehen, nicht verschließt.

v. L.

Der Eindruck der Pariser Beschlüsse.

f. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Während die Reichsregierung, wie aus den Ausführungen des Reichskanzlers den Parteiführern gegenüber hervorgeht, mit einer Stellungnahme zu dem Beschluß der Reparationskommission noch zurückhält, bis der mündliche Bericht des heute morgen nach Berlin zurückkehrenden Staatssekretärs Schröder vorliegt, sind die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichstags in Fraktionssitzungen zu einem gemeinsamen Meinungsaustausch über die durch die Ereignisse des 31. August gegebene politische Lage zusammengetreten. Man kann sagen, daß in diesen politischen Kreisen in erster Linie der Eindruck der Tatsache vorliegt, daß zum erstenmal die französische Regierung gezwungen war, die Linie ihrer Politik zu verlassen, die diese noch am Morgen des Entscheidungstages als die einzig gangbare bezeichnete. Es ist keine Rede mehr von produktiven Pfändern und von Sanktionen, und durch die Bestimmung, daß die weitere Regelung der Schatzanweisungszahlungen zwischen den Regierungen von Brüssel und Berlin direkt erfolgen soll, ist der französische Vernichtungswille in der Reparationsfrage vorläufig ausgeschaltet. Außerdem weist man in politischen Kreisen auf die Tatsache hin, daß die Reparationskommission von sich aus auf das Programm der nächsten Reparationskonferenz, die im Oktober oder November in Brüssel stattfinden wird, die Herabsetzung der äußeren Schuld Deutschlands setzen wird, was um so bedeutsamer ist, als ja noch gegenüber dem Gutachten der Bankierkonferenz die Reparationskommission eine Herabsetzung der deutschen Schuld ausdrücklich abgelehnt hatte.

Auf der anderen Seite verschließt man sich aber nicht dem Vorhandensein der Gefahren, die sich aus der Frage der Garantien für die Schatzanweisungen ergeben werden. Das von Deutschland beantragte Moratorium ist nur insoweit bewilligt, daß Barzahlungen in diesem Jahre nicht mehr verlangt werden. Deutschlands Zahlungsunfähigkeit wird in gewisser Weise Rechnung getragen. Dafür aber verlangt man von dem zahlungsunfähigen Schuldner Schatzwechsel und Garantien. Die Raten vom 15. August und 15. September sollen unbedingt gezahlt werden, die späteren Raten nur, wenn nicht inzwischen eine neue Regelung erzielt wird. Wann die Raten zu zahlen bezw. die Schatzwechsel auszustellen sind, ist bisher nicht deutlich ausgesprochen. Durch den erfolgten Zwischenbescheid sind die Zahlungen vorläufig in der Schwebe geblieben. Jetzt scheinen sie nun wieder fällig werden zu sollen. Es muß aber in der Hauptsache mit der belgischen Regierung über die Garantien verhandelt werden. Es wird von dem Erfüllungskabinett als selbstverständlich vorausgesetzt, daß es sich dieser Regelung nicht entziehen wird. Aber die Garantien werden schwer zu finden sein, denn eine Sicherung durch Golddepot kommt kaum in Frage, weil das Reich kein Gold hat und über das Gold der Reichsbank nicht verfügen kann.

So ist die letzte Entscheidung wiederum hinausgeschoben und Deutschland hat nur eine Atempause von kürzester Dauer bekommen. Die Bedeutung dieser Atempause ist umso geringer, als bekanntlich noch 30 Millionen Goldmark Ausgleichszahlungen erfolgen sollen.

Keine Golddeponierung möglich.

t. **Berlin**, 1. Sept. (Drahtber.) Heute vormittag hat eine Kabinettsitzung stattgefunden, in der man sich über die Antwortnote der Reparationskommission aussprach. Von Beschlüssen wurde Abstand genommen, da man erst die Rückkehr des Staatssekretärs Schröder aus Paris abwarten will. Es kann nach der Auffassung politischer Kreise schon jetzt gesagt werden, daß sich die deutsche Regierung den in der Note vorgeschlagenen Verhandlungen mit Belgien nicht entziehen wird, daß aber eine Golddeponierung bei einer auswärtigen Bank als Sicherung auf keinen Fall in Frage kommen wird.

Erläuterung zur Entscheidung.

Aeußerung der französischen und englischen Delegierten.

Paris, 1. Sept. Der Vorsitzende der Reparationskommission, Dubois, empfing nach Schluß der gestrigen Sitzung französische Journalisten und erläuterte ihnen die Entscheidung der Kommission. Er wies zunächst darauf hin, daß der englische Delegierte, der ursprünglich für die Gewährung eines bedingungslosen Moratoriums für das Jahr 1922 und für ein von Garantien begleitetes Moratorium für die Jahre 1923 und 1924 eintrat, nur noch den ersten Teil seines Antrages aufrecht erhielt. Dieser wurde mit drei gegen eine Stimme abgelehnt insofern, als nach dem Wortlaut des Friedensvertrages die Stimmenthaltung des italienischen Delegierten einer Ablehnung entspricht. Nach dieser Abstimmung habe der Vertreter Belgiens, das besonders an den deutschen Zahlungen interessiert sei, folgenden Vorschlag gemacht: Deutschland soll der Reparationskommission Schatzbonds in Goldwert und mit sechsmonatiger Laufzeit überweisen, die von wesentlichen Garantien zu stützen wären. Diese Bonds wären Belgien zu übergeben, das auf diese Weise einen Teil seiner Prioritätsforderungen befriedigen könne. Belgien werde diese Bonds, die entweder durch ein Golddepot oder durch eine andere zwischen Belgien und Deutschland zu treffende Abmachung garantiert würden, tatsächlich zu Bargeld machen können. Würde Deutschland die geforderten Garantien verweigern, so würde die Reparationskommission auf Grund des Friedensvertrages berechtigt sein, den alliierten Mächten eine absichtliche Verfehlung Deutschlands bekanntzugeben, und diese würden dann die notwendigen Zwangsmaßnahmen beschließen. Somit habe erstens die Kommission das Moratorium abgelehnt und zweitens einen Antrag angenommen, durch dessen Ausführung Belgien Geld erhalten werde.

Außerdem habe sich die Kommission die Vorschläge der deutschen Regierung über die Garantierung der Kohlen- und Holzlieferungen zu eigen gemacht und die deutsche Regierung benachrichtigt, daß sie sich, falls die Naturallieferungen nicht strikte eingehalten würden, das Recht vorbehalte, die Inkraftsetzung ähnlicher Abmachungen zu fordern. Die Annahme des belgischen Vorschlags sei einstimmig erfolgt. Die Abmachung sei zu begrüßen, weil sie dem von den Urhebern des belgischen Vorschlages kundgegebenen Wunsche entspreche, in naher Zukunft und in aller Ruhe die allgemeine Regelung des Problems der Reparationen und der interalliierten Schulden vorzunehmen. Nach französischer Auffassung müsse die erreichte Lösung eine allgemeine Erleichterung hervorrufen.

Der englische Delegierte sagt:

London, 1. Sept. In einer Unterredung mit dem Pariser Berichterstatter der „Times" erklärte Bradbury, der Vertreter Englands in der Reparationskommission, obwohl er im Interesse des deutschen Kredits einen unbedingten Aufschub vorgezogen hätte, so sei doch, wenn die notwendigen Vereinbarungen erzielt werden könnten, die für dieses Jahr notwendige Erleichterung gewährt. Er sei froh, daß zurzeit eine Regelung gefunden sei, um eine Verschlimmerung der Krise in der Reparationskommission und in Europa abzuwenden. Die Reparationskommission sei nicht mehr in direkter Weise an den Verhandlungen beteiligt, die in London oder Brüssel stattfinden sollen. Belgien und Deutschland würden untereinander ein Abkommen zu treffen haben, wie die Schatzbonds garantiert werden könnten. Es würde bedauerlich sein, wenn es notwendig wäre, Gold in auswärtigen Banken in Kopenhagen oder Bern zu deponieren. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde dies vermieden werden. Die Schatzbonds sollten von Deutschland gesichert werden und Deutschland werde einen Aufschub erhalten. Natürlich werde dagegen eingewendet, daß ein Teil der Goldreserve des Reichs verpfändet werden müßte, aber ich hoffe, daß die Abmachungen keine große Beanspruchung dieser Goldreserve bedeuten werde. Wenn es notwendig sei, würde die Zustimmung der Reichsbank eingeholt werden müssen. Im ganzen sei seiner Ansicht nach die Vereinbarung so befriedigend, wie man erwarten konnte.

Urteile der Blätter.

Französische Blätter:

Paris, 1. Sept. Ueber die Entscheidung der Reparationskommission schreibt der „Matin": In ihrer Gesamtheit gibt die Entscheidung Frankreich zwei Genugtuungen: Zunächst wurde das Moratorium verweigert, d. h. es wird in der einen oder anderen Form weiter von Deutschland Bezahlung gefordert. Die zweite Genugtuung ist die, daß neue Garantien von Deutschland gefordert werden. — „Echo de Paris" sagt, man müsse sagen, daß Poincaré gestern abend nicht das Lächeln eines Siegers gehabt habe, als er um 9 Uhr sein Büro verließ, aber er sei auch ebenso wenig niedergeschlagen gewesen. — „Petit Parisien" sagt, Frankreich werde mit wahrer Erleichterung die Entscheidung aufnehmen. Sie sei eine moralische Genugtuung für Frankreich. — Nach der „Journée Industrielle" ist der Grundsatz der französischen Regierung, wie ihn die öffentliche Meinung seit der Londoner Konferenz aufzufassen Gelegenheit hatte, im Grunde genommen von der Reparationskommission vollständig abgelehnt worden.

Englische Blätter:

London, 1. Sept. Das Kompromiß wird von der Presse als ein Moratorium unter anderem Namen bezeichnet. „Daily Chronicle" schreibt: Deutschland gewinne den von Großbritannien für notwendig gehaltenen Aufschub, der tatsächlich ein Moratorium sei. Nach Ablauf des Aufschubs könne die Krise von neuem entstehen, aber bis November könnten andere Heilmittel gefunden werden. Europa habe wenigstens eine neue Atempause. — „Daily Telegraph" betont, es werde mit aufrichtiger Erleichterung in England empfunden werden, daß, wenn auch nur vorläufig, die Kontrolle der deutschen Wälder und Bergwerke fallen gelassen werde. — Die „Times" schreiben, selbst die Anhänger eines bedingungslosen Moratoriums werden erkennen, daß die Vereinbarung Deutschland jede für das laufende Jahr mögliche Erleichterung gewährt. Man könne kaum annehmen, daß Deutschland so töricht sein werde, diesen Plan abzulehnen oder darum zu feilschen. Das Uebereinkommen gebe eine Atempause. — „Daily News" zweifeln daran, daß der durch das Pariser Kompromiß erzielte Aufschub die Mark befestigen oder dem deutschen Volke eine feste Hoffnung geben könne.

Belgische Stimmen:

Brüssel, 1. Sept. (Agence Belge.) Die Presse äußert allgemein ihre Befriedigung über die Entscheidung der Reparationskommission. Den Blättern zufolge zeigten sich die ministeriellen Kreise am Donnerstag abend mit der in Paris gefundenen Lösung sehr zufrieden.

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 1. Sept. Die Blätter besprechen die Entscheidung der Reparationskommission. Der „Lok.-Anz." bringt eine Auslassung des Direktors Urbig von der Diskonto-Gesellschaft, der sagt, daß niemals eine Regierung in der Lage sein würde, die Goldsumme aufzubringen. Und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

wenn man dazu nicht in der Lage sei, wie sollten die Großbanken diese Summe garantieren. 50 Millionen in Gold könne keine Regierung aus der deutschen Wirtschaft herausbringen, da außerdem der Zwang bestehe, Nahrungsmittel für die Bevölkerung zu kaufen. Die Periode der Bedrohungen scheine zunächst abgeschlossen; das Problem sei aber nicht gelöst.

Der „Vorwärts" schreibt: Die Ausgabe der verlangten Schatzscheine gibt Belgien das Recht, nach 6 Monaten Deutschland einen Gesamtwechsel von 270 Millionen Goldmark zu überreichen. Belgien hat aber auch das Recht, die monatlich zu verausgabenden Schatzscheine als Zahlungsmittel in den internationalen Verkehr weiterzuleiten. Teile des Wechsels könnten also nach Fristablauf auch noch von einem anderen Gläubiger vorliegen. Diese Fragen müßten von der deutschen Regierung und den Garanten der Schatzscheine überprüft und mit der belgischen Regierung besprochen werden.

Die „Vossische Zeitung" meint, die Lösung bedeutet eine Niederlage Poincarés, der sich gegen diesen belgischen Plan in den Vorverhandlungen scharf zur Wehr setzte.

Nach Ansicht der „Germania" bedeutet die Entscheidung ohne Zweifel eine Zahlungserleichterung, wenn auch nicht die erhoffte. Im übrigen komme es auf die Garantien an, die Belgien fordern wird.

*

Die Antwort zur Balfour-Note.

w. **Paris**, 1. Sept. (Drahtber.) Wie der „Temps" mitteilt, hat der heutige Ministerrat auch noch den Text der Antwort auf die Note von Lord Balfour vom 1. August über die interalliierten Schulden fertiggestellt.

Der Wortlaut der Entscheidung.

Das Schreiben der Reparationskommission.

Paris, 1. Sept. Die Reparationskommission hat am Donnerstag abend der deutschen Kriegslastenkommission in Paris folgendes Schreiben übergeben:

Die Reparationskommission beehrt sich, anliegend der deutschen Regierung ihre Entscheidung als Erwiderung auf das Schreiben zu übersenden, das der Reichskanzler am 12. Juli an sie gerichtet hat.

„Die Reparationskommission, welche über das neue Stundungsgesuch vom 12. Juli 1922 Beschluß zu fassen hatte, entscheidet, in der Erwägung, daß das Reich sowohl jeden inneren wie äußeren Kredit verloren hat, und daß die Mark sich fortgesetzt bis auf drei Tausendstel ihres Wertes entwertet hat, wie folgt:

1. Sie verschiebt die Beschlußfassung über das eingereichte Gesuch des Reiches bis zum Zeitpunkt, wo sie den Entwurf einer durchgreifenden Reform der öffentlichen Finanzen Deutschlands fertiggestellt hat. Diese soll mit sich bringen:

a) das Gleichgewicht des Budgets,

b) falls die in der Reparationskommission vertretenen Regierungen ihre vorherige Zustimmung geben, die etwaige Ermäßigung der äußeren Lasten Deutschlands in dem Maße, das zur Wiederherstellung seines Kredites für notwendig erachtet werden sollte,

c) die Währungsreform,

d) die Ausgabe äußerer und innerer Anleihen zur Befestigung der Finanzlage.

2. Um für die Vorbereitung und für die Ausführung der in Aussicht genommenen Maßnahmen die notwendige Zeit zu gewähren, wird die Reparationskommission als Bezahlung der am 15. August und 15. September 1922 fällig werdenden Barzahlungen und, sofern nicht in der Zwischenzeit andere Abmachungen getroffen sein sollten, der folgenden, zwischen dem 15. Oktober und dem 15. Dezember 1922 fällig werdenden Barzahlungen deutsche Schatzbonds annehmen, welche binnen 6 Monaten in Gold zahlbar und mit Garantien ausgestattet sein sollen, hinsichtlich deren die deutsche Regierung und die belgische Regierung, welcher diese Zahlungen zugewiesen sind, sich ins Einvernehmen zu setzen haben oder die mangels eines entsprechenden Einvernehmens durch ein Golddepot in einer ausländischen Belgien genehmen Bank sichergestellt werden sollen.

Auf die am Mittwoch in Paris vorgebrachten deutschen Vorschläge bezüglich der Holz- und Kohlenlieferungen gab die Reparationskommission folgenden Bescheid:

Da die Reparationskommission sich entschlossen hat, die von der deutschen Regierung beantragte Stundung nicht zu bewilligen, hat sie es für angezeigt erachtet, sich im Augenblick nicht zu äußern über die von der deutschen Regierung in Betracht gezogenen Vorschläge, welche die Ausführung der Kohlen- und Holzlieferungen sichern sollen. Die Reparationskommission behält sich aber das Recht vor, die Inkraftsetzung ähnlicher Abmachungen, wie die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen zu fordern, wenn in Zukunft die Kohlen- und Holzlieferungen nicht in zufriedenstellender Weise ausgeführt worden sind."

100000 Mark-Banknoten.

Berlin, 1. Sept. Infolge der durch die Geldentwertung geschaffenen Zahlungsmittelknappheit, die auch durch die Anspannung aller Kräfte der Reichsdruckerei nicht zu beheben ist, hat sich die Reichsbank entschlossen, für größere Zahlungen neue Banknoten im Betrag von 50 000 und 100 000 Mk. herauszugeben. Vorerst werden nur kleinere Mengen dieser neuen Banknoten in den Verkehr gebracht.

*

Notmaßnahmen der Reichsregierung.

b. **Berlin**, 1. Sept. (Eig. Drahtber.) Die heutige Nachmittagssitzung des Reichskabinetts galt nicht der Erörterung der Reparationsentscheidung, da Staatssekretär Schröder noch nicht aus Paris eingetroffen ist. Vielmehr wurden zur Bekämpfung der Notlage weitgehende Zuschüsse des Reiches für die soziale Versicherung und für die Kleinrentner beschlossen. Auch sonst wurden dringende wirtschaftspolitische Maßnahmen erörtert. Unmittelbar nach Rückkehr des Staatssekretärs Schröder werden die Besprechungen im Reichskabinett über die Reparationsfrage aufgenommen werden, und nach Abschluß derselben — voraussichtlich am Samstag abend — die Aussprache mit den Parteiführern, die am Donnerstag begonnen hatte, fortgesetzt werden.

Oesterreichs Existenzkampf.

Die Sozialisten mit den Plänen Seipels unzufrieden.

Wien, 1. Sept. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für Aeußeres berichtete Bundeskanzler Dr. Seipel über seine Reise nach Prag, Berlin und Verona, wobei er u. a. feststellte, daß diese Reise den Zweck hatte, Klarheit darüber zu schaffen, wie die Nachbarn Oesterreichs über die Lage denken und wie sie sich zu den Lösungen verhalten, die sich Oesterreich aufdrängen können. Oesterreich sei von allen empfohlen worden, mit Zuversicht das Verfahren vor dem Völkerbund abzuwarten. Oesterreich dürfe hoffen, daß es bei der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundes eine andere Behandlung als bei den früheren finden werde. Selbst im Falle eines Versagens des Völkerbundes steht Oesterreich nicht ratlos da, und die Mächte müßten, daß Oesterreich im Rahmen des Möglichen vorsichtig aber entschieden selbst den Weg zu bestimmen suche, der dann zu gehen sein werde.

Es folgte sodann eine längere Debatte, an der die Redner aller Parteien teilnahmen. Der Sozialdemokrat Dr. Otto Bauer stellte folgenden Antrag: Der Ausschuß möge erklären, daß die oberste Aufgabe der auswärtigen Politik ist und bleiben muß, die Selbständigkeit der Republik solange aufrecht zu erhalten, bis Deutschösterreich von seinem Selbstbestimmungsrecht nach eigenem freien Entschluß wird Gebrauch machen können. Da die Politik des Bundeskanzlers dieses Ziel gefährdet, spricht der Ausschuß dem Bundeskanzler seine Mißbilligung aus. Von christlichsozialer Seite wurde ein Gegenantrag eingebracht, der auch auf die Selbständigkeit der Republik Gewicht legt, aber die Erklärungen des Bundeskanzlers zur Kenntnis nimmt. Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag mit den Stimmen der Christlichsozialen und der Großdeutschen angenommen.

Deutsch-Oesterreich und Süd-Slawien.

Depeschen aus Rom melden, daß Serbien sich anschickt, österreichisches Gebiet zu besetzen und daß besonders Kärnten und Steiermark bedroht sind. Wir haben bereits kürzlich darauf hingewiesen, daß die Kleine Entente mit lüsternen Augen auf das deutsche Restgebilde des ehemaligen Habsburgerreiches blicke. Die Konferenzen von Prag und Marienbad haben in erster Linie das Schicksal dieses unglücklichen Landes zum Thema gehabt. Jeder will rechtzeitig zur Stelle sein und keiner fehlen, wenn es gilt, den österreichischen Nachlaß endgültig und restlos zu liquidieren. Bekanntlich sind die Südslawen erbitterte Gegner der Oesterreicher, die geographische Lage und die Grenzziehung machen unseren Brüdern dort unten diese Nachbarschaft besonders schwer. Von Serbien flog der Funken zum Weltkrieg aus, und Serbien ist auch jetzt zweifellos ein starker Rivale der anderen führenden Köpfe dieses Klein-Völkerbundes, unter denen Herr Benesch in der Tschecho-Slowakei bekanntlich besondere Beachtung verdient.

In seinen Erinnerungen kommt Feldmarschall Conrad von Hötzendorf*) auch auf das südslawische Problem zu sprechen und widmet ihm eingehende Betrachtungen.

Im Vordergrund der österreichischen Politik stand von jeher die Balkanpolitik, der gegenüber das Habsburgerreich als Eckpfeiler des Deutschtums im Südosten eine bestimmte und zielbewußte Richtung einnehmen mußte. Es war klar, so sagt Conrad, daß hier dereinst die Zukunft der Monarchie entschieden werde. Innen- und Außenpolitik griffen hier ineinander, während die innere Politik die südslawische Frage zu lösen hatte, fiel der äußeren Politik die Klärung des Verhältnisses zu Serbien zu. Als Eduard VII. seine Netze immer enger zu spinnen begann, wurden auch Serbien und Montenegro in der Feindschaft gegen Oesterreich rege gehalten und dauernd durch die großserbische, südslawische Propaganda unterstützt. Conrad sah, um allen Folgen aus dem Wege zu gehen, schon von früh an in dem Zusammenschluß aller Südslawen im Rahmen Oesterreich-Ungarns, den Anschluß Serbiens einbegriffen, das einzig gedeihliche Ziel der österreichischen Balkanpolitik. Gerade weil aber die südslawische Frage für die politische Lage und die Zukunft der Monarchie die weitestgehende Bedeutung hatte, barg sie auch andererseits die schwersten Verwicklungen und verlangte eine tatkräftige, unaufschiebbare Lösung.

Zu den Südslawen zählen die Slowenen (Wenden), Kroaten, Serben und die Mohammedaner Bosniens und der Herzegowina. Von den etwa 2 Millionen Slowenen bewohnten ein Viertel Südsteiermark, 100 000 Kärnten, 460 000 Krain. Hier bildeten sie das Gros der Bevölkerung. Im Küstenland waren 200 000 ansässig. So waren sie also in drei Kronländern verteilt, deren jedes seine eigene Landesregierung hatte. In Steiermark lebten sie mit 850 000, in Kärnten mit 260 000, in Krain mit 28 000 Deutschen zusammen. Im Küstenland saßen etwa 20 000 Deutsche. Somit gehörten die Südslawen Steiermarks, Kärntens, Krains und Dalmatiens dem österreichischen Staatsgebiete an, sie beschickten das Parlament in Wien. Diejenigen Kroatiens und Sloweniens waren dem ungarischen Staatsgebiete einverleibt, sie fanden ihre Vertretung in Budapest. Wenn auch stammverwandt, waren die südslawischen Völker nicht nur in ethnischer Hinsicht von einander verschieden. Wesen und Charakter, Sprache, Schrift und Religion zogen hier tiefe Trennungsstriche. Trotz Namensverwandtschaft herrschte unter den einzelnen Völkern ein oft bis zum Haß gesteigerter Gegensatz. In dem Bestreben, ihn auszugleichen, gewann auch dasjenige nach brüderlicher Vereinigung aller Südslawen an Boden, es wurde zum politischen Programm, ohne doch eine Zersplitterung der Südslawen in mannigfache politische Parteien, innerhalb derer auch der Klerus am Kampfe teilnahm, hindern zu können. Als dann aber die serbischen Untertanen Oesterreichs eine zielbewußte, wenn auch skrupellose Unterstützung seitens des zum souveränen Königreich emporgestiegenen Serbiens fanden, trat der Kampf in das letzte entscheidende Stadium. Er fand seinen Austrag, als das national geeinte Königreich Serbien als politisches Programm seines Herrscherhauses und seiner führenden Politiker die Vereinigung aller Südslawen unter serbischem Zepter anstrebte, womit naturgemäß die Losreißung der südslawischen Gebiete von Oesterreich-Ungarn gegeben war.

Dies sind kurz die geschichtlichen Vorgänge, die dann 1914 durch den Mord von Serajewo zum Kriege führten und seither durch die Aufteilung des Habsburgerreiches und die Bildung des Königreichs der Südslawen unter Serbiens Führung an Deutsch-Oesterreichs Südgrenze ähnliche Verhältnisse geschaffen haben, wie wir sie an unserer Ostgrenze und besonders in Schlesien besitzen. Hier wie dort nagt dauernd die feindliche Flut an deutschem Land und kann nicht genug des begehrenswerten Gutes bekommen.

Kärnten, das deutsche Land der Lieder, kann von der Habgier des slawischen Nachbars auch darüber ein Lied singen. In seinem fesselnd und anfeuernd geschriebenen Buche „Heimat in Not" gibt der junge, talentvolle Kärtner Dichter Josef Friedrich Perkonig Erlebnisse und Berichte über das Schicksal eines kärntnerischen Tales (Verlag Ferd. Kleinmayr, Klagenfurt), in denen er die Volkserhebung in Kärnten schildert, als der Uebermut und die Unersättlichkeit der Südslawen in den Jahren 19 und 20 sich nicht mit dem Raub der Friedensverträge begnügte, sondern die Hand über die Karawanken hinweg nach weiterem deutschen Land auszustrecken suchte. Aus jenen Bedrohungs-, Besetzungs- und Befreiungszeiten ragen Persönlichkeiten und Episoden hervor, die Perkonig mit so trefflicher Feder zeichnete, daß wir heute vertrauensvoll gen Süden schauen können, wenn die slawische Flut erneut die friedlichen Täler Kärntens und der Steiermark bedroht. Deutsch wie das Land dort unten sind auch seine Bewohner, sie geben uns die Gewähr dafür, daß sie auch kommender Bedrängnis die Stirn bieten werden. Denn unverrückbar fest bleibt unsere Hoffnung und die Ueberzeugung, daß eine kommende, vielleicht nicht einmal allzuferne Zeit uns auf dem gemeinsamen Wege findet, der uns aus dem gemeinsam getragenen Leid vereint in eine glücklichere Zukunft führt.

*) Feldmarschall Conrad. „Aus meiner Dienstzeit" 1906—1918. 1. Band. Die Zeit der Annexionskrise 1906—1909. 2 Teile. Rikola-Verlag Wien, Leipzig, München.

Deutsches Reich

Einfuhrverbot für Rohtabak.

Berlin, 1. Sept. Um einem weiteren Sturz der Mark zu begegnen, hat sich die Regierung entschlossen, verschärfte Maßnahmen zur Unterbindung der Einfuhr aller irgend entbehrlichen Waren zu treffen. Zu diesem Zweck hat der Reichswirtschaftsminister die bisherige Einfuhrfreiheit für Rohtabak durch Bekanntmachung vom 30. August 1922 mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Ebenso wird der Reichsernährungsminister auf seinem Gebiete Einschränkungen der Einfuhrfreiheit vornehmen. Gleichzeitig werden die Außenhandel- und die anderen Bewilligungsstellen angewiesen, für diese Waren und eine Reihe anderer entbehrlicher bereits unter Einfuhrverbot stehender Waren bis auf weiteres Einfuhrbewilligungen nicht mehr zu erteilen. Das Einfuhrverbot wird wieder aufgehoben

Ein Glücklicher.

Von **Wilhelm Hegeler**.

Ueberdrüssig meiner stillen Stube, meiner Gedankengespenster, meiner selbst, ging ich auf Reisen und trieb mich ein paar Wochen den ganzen Tag im Freien umher. In den menschenbepackten Straßen der Industriezentren des Rheinlandes und Westfalens und im stoßenden Gedränge der engen Gassen Hollands, die zu vollen Fischkästen gleichen, wo es an der Oberfläche wimmelt und krabbelt, von der lustschnappenden Menge.

Ich glaube, daß wohl eine Million Menschen in dieser Zeit an mir vorübergeflutet sind. Doch hat sich unter ihnen nichts Auffälliges ereignet: kein Unfall, kein Selbstmord, kein ertappter Dieb, nicht einmal ein entlaufenes Kind.

Nur ein Mensch taucht aus dem schwarzen Gedränge, das sich auch jetzt noch über mein Gesichtsfeld bewegt, immer wieder hervor und ist mir Ereignis geworden.

Im Judenviertel von Amsterdam traf ich ihn. Hinter dem Hause Rembrandts, der den Reichtum so gern malte wegen seines Glanzes und die dürftige Armut, weil ein Fünkchen Gold auf ihrem dunklen Hintergrund die Leuchtkraft eines ganzen Goldstroms gewinnt, hinter diesem Hause liegt der Judenmarkt.

Ein grauer Novembertag dämmerte dem Abend zu, dem stillen, feierlichen Sabbathvorabend. Mit letzter Kraft schrien die Händler ihre Waren aus: Abfall und Rest und solchen Elendskram, daß man nicht glaubte, jemand könnte dafür Geld bieten. Spärliche Laternen strahlten aus schwarzen Gassen, in denen verfallene Häuser sich kraftlos gegeneinander neigen. Tafeln mit der Inschrift: „Asbreken" bezeichnen ihr Los. Gleich aufrechten Särgen stehen sie da und strömen aus ihren rissigen Mauern die Melancholie des Todes aus. Aus einer dieser Straßen mochte der Mann gekommen sein, der jetzt heranschlich und in der Nähe eines Schuhputzers stehen blieb. Dessen ganzes Handwerkszeug bestand in einigen abgewetzten Bürsten und einem ausgetretenen Holzblock. Nicht weniger dürftig als er waren seine wenigen Kunden gekleidet. Doch hatten sie alle noch etwas, was sie von der äußersten Armut unterschied. Der Mann aber, der da bescheiden wartete, ein alter Mann mit dünnem eisgrauem Haar, mit zwinkernden entzündeten Augen, mit leichenfarbenem Gesicht, mit einem Rock, dessen spärliche Wollfäden vom Schmutz zusammengehalten zu werden schienen, und in Schuhen, die vom Straßenschmutz unkenntlich geworden waren, sah aus wie das Elend in eigner Person, wie das unbehauste, hungernde und hoffnungslose Elend. Und obwohl es mir weh tat, mußte ich dennoch lächeln, daß auch er sich für den Sabbath schmücken lassen wollte.

Ich erschrak fast, als mein Schuhputzer ihn jetzt unter seine Bürste nahm. Würde nicht unter dem Straßenschlamm das bloße Fleisch der Füße zum Vorschein kommen? Würde der Rock nicht in Fetzen herunterfallen, wenn die Bürste darüberfuhr?

Aber gleichmütig begann mein Mann sein Werk und wurde an diesem Menschen auch noch zum Kleider- und Bartputzer. Er striegelte die von Wollfäden durchsponnene Schmutzkruste, stellte nach vieler Mühe auf den Schuhen zwei mattglänzende talergroße Fleckchen her und harkte den verfilzten Bart mit den letzten Zinken eines alten Kammes. Am Schluß reichte er seinem Kunden eine Scherbe von Spiegelglas.

Ich hatte alles mitangesehen, und mir kam der Unglückliche jetzt noch einmal so elend, häßlich und abschreckend vor. Würde er bei seinem eigenen Anblick die Scherbe nicht entsetzt fallen lassen und verzweifelt zusammenbrechen?

Aber nein! Aufmerksam betrachtete er sich, und langsam bahnte sich über seine wächsernen Züge ein Lächeln. Ein halbirres Lächeln, aber ein Lächeln der Befriedigung. Er holte einen Cent aus seiner Tasche und schlich davon ... ein wenig aufrechter, wie mir schien, als er gekommen war, ein wenig frischer und rascher.

Lange sah ich ihm nach, bis ich auf einmal begriff, daß die Skala des menschlichen Elends viel tiefer und vielleicht ganz wo anders hinreicht, als zu diesem Mann. Und bis ich auch begriff, was für ein wundervolles Ding das menschliche Herz ist. Wie seine Glücksempfindlichkeit sich steigert mit dem Hunger und der Not, die sein tägliches Brot sind.

Vielleicht hatte sich in dem Manne befriedigte Eitelkeit geregt. Vielleicht dachte er an die, welche kein Kupferstück übrig hatten, um sich von ihrem Schmutze befreien zu lassen. Vielleicht regte sich in ihm aber auch ein neuer Traum, eine neue Hoffnung, und er sagte sich, während es in seinem Inneren heller wurde: „Ich erreiche doch noch mein Ziel!" Und ich glaube, so war es, denn er schritt wirklich leichter und freier davon.

Während ich jetzt an ihn denke, fallen mir die vielen ein, die in Sanatorien, in Badeorten, an Vergnügungsstätten sich ein wenig neuen Mut oder auch nur Vergessen ihrer Misere suchen. Die dafür so viel Geld ausgeben und schmerzlich enttäuscht davonschleichen. Und im Vergleich zu deren Elend kommt mir der arme Mann aus dem Judenviertel von Amsterdam wie einer der wenigen Glücklichen vor.

Münchener Festspiele.

„Von deutscher Seele". — „Der Rosenkavalier".

Unter den mannigfachen Ruhmestaten des scheidenden Generalmusikdirektors Bruno Walter wird wohl immer an einer der vornehmsten Stellen die Uraufführung von Hans Pfitzners „Palestrina" stehen, der auch auf dem heurigen Festspielprogramm mit einem erfreulicherweise stetig wachsenden Interesse des Publikums volle Anziehungskraft bewährt. Nun hat Walter als letzte Huldigung an den Genius Pfitzners in seinem Münchner Wirken des Meisters romantische Kantate „Von deutscher Seele" in einer glänzenden, allen Schwierigkeiten der Schöpfung gewachsenen Aufführung herausgebracht, ein Hauptereignis der diesjährigen festlichen Veranstaltungen.

Die romantische Seele, wer möchte sich vermessen, ihr vielumstrittenes Inneres völlig zu deuten? In die tiefen Schächte dieser Wunderwelt steigt man nicht am sicheren Leitseil irgend einer bequemen, verstandesmäßigen Erklärung; mit Worten und Begriffen allein ist ihr Geheimstes nicht zu erfassen. Man weiß allerdings, was sie im allgemeinen liebt: jeglichen Klang der Sehnsucht, Mondenlicht und Waldeszauber, verwunschene Schlösser inmitten versunkener Gärten, die nur ein Sonntagskind findet, Gespenstervolk, das Busch und Tal in phantastischem Reigen durchhuscht; indes, man hält sich damit lediglich an die äußeren Erscheinungsformen solcher Kunst. Wer sie ganz durchdringen will, muß in ihren weltanschaulichen Kern vorstoßen. Denn in den Vorgängen der Natur und den Geschehnissen des Menschenlebens sieht sie nur Sinnbilder einer allbewegenden göttlichen Kraft und durchsättigt sich so mit einer grenzenlosen Liebe zu den Dingen, die ihr weit mehr bedeuten wollen als dem nur oberflächlich mit den reinen Sinnen betrachtenden Beschauer. Aus diesem religiös vertieften, symbolkräftigen Geiste schuf Joseph von Eichendorff seine Gedichte, in diesem Geiste stellte und band sich Hans Pfitzners einfühlsamer Künstlersinn die Verse und Sprüche des Poeten, zur textlichen Unterlage seiner romantischen Kantate zusammen.

Man könnte auf den ersten flüchtigen Blick wähnen, es sei nur ein lose zusammengefügter Strauß. Sieht man jedoch näher zu, so gewahrt man bald, daß sich zwischen den einzelnen Textstücken nicht etwa luftige Bögen bloßer Stimmungselemente, sondern, gebunden durch den Mörtel unsagbar tiefer Zwischenspiele, feste Brücken des geistigen Zusammenhalts schlagen. Von „Natur und Mensch" handelt der erste Teil. Nicht als Gegensätze empfindet er die beiden, sondern zeigt vielmehr ihre unerläßliche Verwebung zur höchsten Einheit. Offenbaren sich im Naturwalten doch nur große Symbole des Menschenschicksals, hier wie dort brausen Stürme und lockt das Sonnengeglitzer, hier wie dort strebt alles nach verinnerlichter Bedeutung, und kein Ding ermangelt seines Sinnes. Der zweite Teil heißt „Leben und Singen". Traum und Wirklichkeit wechseln hier durcheinander und süße Tröstung gewährt das Lied, das im Liederteil des Werkes, mitunter zur dramatischen Szene

werden können, wenn ein genügender Zollschutz durch Erhöhung der Zölle erreicht ist. Der Reichswirtschaftsminister hat sodann nach Erlaß des Einfuhrverbots für Rohtabake, die an der Tabakwirtschaft beteiligten Kreise zu einer Besprechung eingeladen, die am Samstag stattfinden wird. — Der unter Zollaufsicht sich vollziehende Veredlungsverkehr wird durch die Aufhebung der Einfuhrfreiheit nicht berührt, da für ihn eine Einfuhrbewilligung nicht erforderlich ist.

Die Einnahmen der Reichsbahn

(in Millionen Mark).

	Personen- u. Gepäckverkehr:	Güter-verkehr:	Sonstige Einnahmen:	zusammen:
Juli				
1921	625	1562	82	2269
1922	1846	13170	380	15396
	+ 1221	+11608	+ 298	+ 13127
	+ 195,3%	+ 743,4%	+ 360,2%	+ 578,4%
April-Juli (einschließlich)				
1921	1974	5835	242	8051
April-Juli (einschließlich)				
1922	5842	41310	1187	48339
	+ 3868	+35475	+ 945	+ 40288
	+ 195,9%	+ 607,9%	+ 391,5%	+ 500,4%

Die Einnahmen haben sich sowohl im Personen- wie im Güterverkehr günstig entwickelt. Die Steigerung der Einnahmen gegenüber dem Vorjahr ist auch in diesem Monat wieder höher als der Erhöhung der Tarife entsprochen hätte.

Ein neuer Druck der Gewerkschaften.

Berlin, 1. Sept. (Drahtber.) Das „Berliner Tageblatt" meldet, daß die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen heute vormittag zusammentraten, um Stellung zu nehmen, zu den bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Teuerung, die als vollkommen ungenügend erachtet werden. Es werden sofort Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Spitzenorganisationen gefordert.

Teuerungsunruhen in Berlin.

Berlin, 1. Sept. Auf dem Neuköllner Wochenmarkt ist es gestern zu ernsten Lebensmittelunruhen gekommen. Die Menge, die über die Höhe der Preise an sich schon stark beunruhigt ist, wurde durch die großen Preisunterschiede für ein und dieselbe Ware, die sich vor den Augen des kaufenden Publikums fast stündlich erhöhten, so erregt, daß sie zahlreiche Stände stürmten, umwarf und die Waren zerrat. Erst ein größeres Polizeiaufgebot konnte die unruhige Menge verdrängen und den Markt schließen.

Streikabwehr im Eisenbahnbetrieb.

Berlin, 1. Sept. (Drahtber.) Auf eine Anfrage aus dem Reichstag über die Erteilung von Unterricht an die Technische Nothilfe im Eisenbahnwesen hat der Reichsverkehrsminister geantwortet, daß die Erfahrungen des Februarstreiks gezeigt hätten, daß es unerläßlich sei, dem Versuch einer Stillegung des Eisenbahnbetriebes durch vorbeugende Maßnahmen entgegenzuwirken. Er halte es für seine Pflicht, Vorbereitungen in diesem Sinne zu treffen, um die großen wirtschaftlichen Schäden nach Möglichkeit zu vermeiden, die mit einem gänzlichen Stillstand des Zugverkehrs für unsere gesamte Bevölkerung besonders unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen verbunden sein würden.

Die Vereinigungsversuche der U.S.P. und S.P.D.

Berlin, 1. Sept. Der Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie, der ursprünglich am 1. Oktober in Gera beginnen sollte, ist auf den 20. September vorverlegt worden. Maßgebend hierfür war das Bestreben, zugleich mit dem Augsburger Parteitage der Mehrheitssozialdemokratie zu verhandeln. Wenn eine Uebereinstimmung erzielt wird, soll am Sonntag eine eintägige gemeinsame Tagung, wahrscheinlich in Nürnberg veranstaltet werden.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

w. **Berlin,** 1. Sept. (Drahtber.) Am 4. September beginnen die Verhandlungen der deutschen und polnischen Bevollmächtigten, um den Abschluß eines deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vorzubereiten.

Ein Mißton beim Schluß des Katholikentages.

München, 1. Sept. Der Katholikentag zeigte, wie scharf sich die politischen Gegensätze unter den Katholiken zugespitzt haben. Die Reden des Kölner Oberbürgermeisters Adenauer und des Münsterschen Professors Mausbach stehen mehrfach im Widerspruch zu den Ausführungen des Münchener Kardinals Faulhaber. Richtung Wirth gegen Richtung Bayern. In der Schlußsitzung berührte die Schluß-Rede Adenauers sehr peinlich. Kein Beifall ertönte. Die diesbezüglichen Ausführungen Dr. Adenauers lauteten:

Es sind hie und da aus Anlaß des Katholikentages auch Worte gefallen, die man sich wohl aus Verhältnissen örtlicher Natur erklären kann, die aber die Gesamtheit der deutschen Katholiken sich wohl nicht ohne weiters zu eigen macht. Es ist ja selbstverständlich, daß unsere Einigkeit in der Einschätzung u. Beurteilung mancher Dinge unter der Verschiedenheit unserer Beurteilung der gegenwärtigen staatlichen Verhältnisse leidet. Im staatlichen Leben sind feste, überlegte Grundsätze nötig, ebenso nötig sind aber auch tiefe und klare Erkenntnis der Dinge und Möglichkeiten. Manches sieht sich nach Jahr und Tag anders an, wenn man erst den richtigen zeitlichen Abstand gewonnen hat. Bis dahin gilt es nach allen Seiten Ruhe zu halten und das Einigende voranzustellen.

In Bayern empfindet man den Hinweis auf örtliche Verhältnisse als Kritik an Bayern und als Spitze gegen die bayerische Politik.

Wilhelm II. Lebenserinnerungen.

t. **Berlin,** 31. Aug. Am 29. September beginnt im „Berl. Lokal-Anzeiger" eine Veröffentlichung der unter dem Titel „Ereignisse und Gestalten aus den Jahren 1878—1918" erscheinenden Lebenserinnerungen Wilhelm II. Der Verfasser beginnt mit Bismarck. Man gewinnt ein Bild der Kämpfe zwischen dem jungen Fürsten und seinem ersten Berater bis zur Trennung. Die wichtigsten politischen Ereignisse ziehen in den weiteren Abschnitten vorüber. Caprivi, Hohenlohe, Bülow und Bethman werden geschildert. Es folgt der Weltkrieg und der Zusammenbruch mit einem genauen Verlauf der Krise.

Zeitungsnöte.

Berlin, 1. Sept. Ihr Erscheinen haben neuerdings eingestellt: die „Hallesche Morgenzeitung" und das „Fuldaer Tageblatt".

Hamburg, 1. Sept. Das polizeiliche Verbot der „Hamburger Volkszeitung" wurde auf Grund einer Beschwerde des Blattes durch den Senat von 4 Wochen auf 11 Tage herabgesetzt. Das Blatt wird am 4. September wieder erscheinen.

Aus dem besetzten Gebiet

Gegen die Willkür der Rheinlandskommission.

Koblenz, 1. Sept. Der Reichs- und Staatskommissar für die besetzten Gebiete, Fürst Hatzfeldt-Wildenburg, hat wegen der Amtsenthebung des Wiesbadner Regierungspräsidenten Momm einen Protest an den Vorsitzenden der Interalliierten Rheinlandskommission gerichtet. Er weist darauf hin, daß die zur Begründung aufgestellte Behauptung, Momms Persönlichkeit sei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und guten Beziehungen zwischen den alliierten und deutschen Dienststellen schädlich, weder belegt wurde, noch auch irgendwie belegt werden konnte. Ebenso wie jeder tatsächlichen entbehre die Maßregelung aber auch jeder rechtlichen Grundlage. Sie widerspreche nicht nur der Vorschrift des Rheinlandabkommens, indem sie Momm weder vorher mitgeteilt noch ihm Gelegenheit zur Verteidigung gegeben wurde, sondern greife auch insofern in die deutschen und preußischen Hoheitsrechte ein, als keinerlei Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen durch Momm nachgewiesen werden könne.

Zusammenstoß zwischen Arbeitern und belgischen Besatzungssoldaten.

t. **Düsseldorf,** 1. Sept. Die „Deutsche Allg. Ztg." meldet: In der Düsseldorfer Vorstadt Oberkassel auf dem linken Rheinufer kam es heute nacht zu einem schweren Zusammenstoß zwischen belgischen Soldaten und Arbeitern der Vorstadt. Vor einer Gartenwirtschaft wurden zwei belgische Soldaten erschossen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, jedoch sind die Täter unbekannt.

w. **Berlin,** 1. Sept. (Drahtber.) In den frühen Morgenstunden sind in Oberkassel bei Düsseldorf ein belgischer Posten und ein belgischer Sergeant erschossen worden. Die Täter sind noch nicht festgestellt. Die Besatzungsbehörden haben die Untersuchung sofort eingeleitet. Es wurden Haussuchungen vorgenommen. Bisher sind viele Personen verhaftet worden.

Notiz: Aus der vorliegenden Meldung ist über das Motiv der Tat, über die Täter und die näheren Umstände nichts sicheres zu erfahren. Es bedarf einer besonderen Versicherung nicht, den Meuchelmord, wenn ein solcher begangen wurde, gleichgültig an wem er begangen, aufs schärfste zu mißbilligen. Eine sofortige Aufklärung liegt nicht nur im belgischen, sondern auch durchaus im deutschen Interesse.

Verschiedene Drahtmeldungen

Verbot der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

w. **Berlin,** 1. Sept. (Drahtber.) Der amtliche preußische Dienst teilt mit, das Ministerium des Innern hat heute das Erscheinen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" auf die Dauer von einer Woche verboten, wegen des in der Nummer vom 1. September 383 erschienenen Artikels: „Keine Fusion" und wegen des in der Abendnummer des gleichen Tages erschienenen Artikels Unannehmbar und Undiskutabel.

Bestrafung französischer Offiziere in Oberschlesien.

Berlin, 1. Sept. Nach Mitteilungen des ersten Staatsanwaltes in Beuthen hat das dortige Landgericht gegen 5 der sieben französischen Offiziere wegen unbefugter Grenzverletzung auf eine Geldstrafe von 20 000 Mark, bei dem polnischen Kraftwagenführer auf 10 000 Mark erkannt.

Der Papst als Alpinistenfreund.

Rom, 1. Sept. Die Mitglieder der Mount Everest-Expedition haben dem Papst, der in seiner Jugend ein begeisterter Bergsteiger war, ein Stück des Felsen, den sie auf dem höchen erreichten Gipfelpunkte fanden, als Geschenk überreichen lassen. Das Felsstück ist auf einem mit Silber geschmückten Edelholzsockel befestigt, auf dem eine Huldigungswidmung eingraviert ist. Der Papst hat dafür dem General Bruce, dem Leiter der Expedition, die auf seinem Pontifikat geprägte goldene Medaille nebst einem eigenhändigen Dankschreiben übersandt.

Griechischer Heeresbericht aus Kleinasien.

Athen, 1. Sept. Nach dem amtlichen Heeresbericht vom 31. August wurden die seit dem 26. August in der Gegend von Afium Karahissar begonnenen heftigen Kämpfe am 29. und 30. August von wechselnder Stärke fortgesetzt. Die griechischen Truppen weichen unter stärkstem feindlichen Druck, aber auch gleichzeitig entsprechend der bereits vor Beginn der feindlichen Offensive ergangenen Befehle der Heeresleitung zurück.

Enver Pascha Emir von Buchara.

Paris, 1. Sept. Havas meldet aus Buchara Einzelheiten über die Vorgänge in Zentralasien.

Danach wurde Enver Pascha, der den Oberbefehl über die aufständischen Truppen übernommen hatte, zum Emir von Buchara ernannt. Infolge seiner Popularität gelang es ihm bald den Anschluß der gesamten Bevölkerung an die nationale Regierung zustande zu bringen. Nach den letzten Wahlen schloß sich ein anderer revolutionärer Führer, der Fürst Schir Mohammed Bey mit seiner Armee von 80 000 Mann Enver Pascha an, dessen Heer infolge dieses Zusammenschlusses auf 150 000 Mann anwuchs, welche gut ausgerüstet und bewaffnet sind. Nachdem Sowjetrußland infolge eines Ultimatums Enver Paschas die Unabhängigkeit des neuen Landes anerkannt hat, werden nunmehr die Grenzen des unabhängigen Turkestan gebildet durch Chinesisch-Turkestan im Osten, Afghanistan und Persien im Süden, die russischen Provinzen am Kaspischen Meer im Westen. Im Norden verläuft die Grenze parallel zum Eralsee und umfaßt die Städte Buchara, Baysan und Samarkand.

Zum Streik in Havre.

Le Havre, 1. Sept. Nach einer Havasmeldung haben die Arbeiterverbände mit Ausnahme der Textil-, Metall- und Hafenarbeiter die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Bunte Chronik

Für 20 Millionen Mark Schmuck gestohlen. Einem Richter aus Buenos-Aires wurde in einem Hamburger Restaurant eine Handtasche mit Schmuckstücken im Werte von 20 Millionen Mark gestohlen. Die bisherigen Ermittelungen der Kriminalpolizei blieben erfolglos.

Tariferhöhung in Oesterreich. Ab 1 .September werden die Frachtsätze des Gütertarifes der österreichischen Bundesstaaten um 150, für Koks um 130 Proz. hinaufgesetzt.

Die ungeheure Taifun-Katastrophe in China. Der Hongkonger Berichterstatter des Londoner „Daily Expreß" gibt seinem Blatt den ersten ausführlichen Bericht über die furchtbare Katastrophe, die die an der Mündung des Han in der chinesischen Provinz Kwangtung gelegene Hafenstadt Swatau vom Erdboden vertilgt hat. Am Abend eines Dienstag im letzten Monat wurde der Bezirk Swatau von dem Orkan überfallen. Während die Dächer auf die Straßen geschleudert wurden und die Mauern krachend zusammenstürzten, rasten die Einwohner, vom Schrecken gejagt, aus der Stadt. Eine Sturmflut, vom Taifun aufgepeitscht, ergoß sich über den Strand und stieg mit unheimlicher Schnelligkeit wie eine Mauer sechs Kilometer den Hanfluß herauf. Als sie die Stadt erreichte, wälzte sich die Flut über das Chinesenviertel, das auf dem Norduser der Stadt gelegen war, und verwandelte es in einen Trümmerhaufen. Das auf dem südlichen Ufer gelegene Europäerviertel wurde zwar auch vom Taifun beschädigt, doch hielt sich hier der Schaden in mäßigen Grenzen, vor allem waren hier keine Menschenleben zu beklagen, während in der Chinesenstadt, wie gemeldet, 25 000 Tote geborgen sind. Drei im Hafen ankernde Dampfer sind in den Straßen der Stadt gestrandet. Bis in die Höfe der Häuser sieht man zum Wrack gewordene chinesische Dschunken. Das chinesische Theater wurde das Grab der Schauspieler, die gerade auf der Bühne standen, und des Publikums, das der Vorstellung beiwohnte. Die Brunnen sind mit Seewasser angefüllt und das Süßwasser ist so selten geworden, daß man für das Maß 5 Dollar bezahlt. Die Sturmwelle ist über die Stadt hinaus weit ins Land hinaufgedrungen und hat auch die Unglücklichen erreicht, die sich in der Hoffnung, dem Sturm zu entgehen, in das offene Gelände geflüchtet hatten.

Gesundheit und Wohlbefinden der Familienmitglieder sind abhängig von der Bereitung der Speisen. Man lerne deshalb auch den Nährwert der einzelnen Nahrungsmittel kennen, um aus dieser Kenntnis heraus den

Teigwaren

Makkaroni, Nudeln, Hörnchen

den ersten Platz einzuräumen!

aufschnellend, sich in breiten lyrischen Stimmungen verströmt. Allein die Schöpfung verhaucht nicht in ein wesenloses Märchenland; sie kehrt in einem Schlußgesang voll erhebender Kraft ins Leben zurück. Zu dem befreienden Singen gesellt sich das freimachende Wirken. Ueber beides fällt am Ende der Regenbogenglanz einer allumspannenden Erkenntnis:

Wenn die Wogen unten toben,
Menschenwitz zu schanden wird,
weist mit feur'gen Zügen droben
Heimwärts dich der Wogen Hirt.
Sollst nach keinem andern fragen,
nicht zurückschaun nach dem Land.
Faß das Steuer, laß das Zagen!
Aufgerollt hat Gottes Hand
diese Wogen zum Befahren
und die Sterne dich zu wahren.

Ungewöhnliche Forderungen stellt die Schöpfung an Solisten, Chor und Orchester. Aus dem gewaltigen Gesamteindruck heben sich vor allem die wundersamen Zwischenspiele heraus, so das gespenstige „Tod als Postillon", in einer wahren rhythmischen Extase heranbrausend, der seltsam berückende „Abend", in dem Harfen und Hörner als Hauptstimmen mit sanftem Glänzen hervorleuchten, „Nacht", die in unisonen Posaunengängen im Mantel erhabener Feierlichkeit daherschreitet und endlich die Krone aller Intermezzi „Ergebung", das mit der führenden Flötenstimme einzigartigen Ausdruck erlangt.

Die Solostimmen waren mit Lotte Leonard, Luise Willer, Fritz Kraus und Paul Bender hervorrragend besetzt. Orchester und Singchor des Nationaltheaters hatten einen großen Tag. Der Komponist ward im Verein mit dem Dirigenten Mittelpunkt enthusiastischer Ehrungen.

Unter den übrigen Festspielaufführungen, die neu der Spielfolge eingefügt waren, fand vor allem der vollendet schön herausgebrachte „Rosenkavalier" von Richard Strauß den Beifall eines zum großen Teil aus Ausländern bestehenden Publikums. Man freute sich um so mehr darüber, da Richard Strauß bei den letztjährigen Festspielen entschieden etwas zu kurz gekommen war. Gegen die metaphysische Vertiefung von Pfitzners Palestrinalegende hebt sich dieses höchster kultureller und technischer Verfeinerung entsprungene Werk vom „sterbenden Rokoko„ mit seiner reizenden Umspielung des Wiener Milieus in seiner ganz erdenhaft gebundenen Schönheit in notwendigen, vielleicht nicht minder berückenden Kontraste ab. Bruno Walter bewies die Weite seines großen Künstlertums, indem er der musikalischen Welt des „Rosenkavaliers" nicht weniger gerecht wurde, als der so entgegengesetzten Pfitzners.

Dr. Wilhelm Zentner.

Kunst und Wissenschaft

Einladung an Deutschland zur Pariser Internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung 1924. Die Ausstellungsleitung der Pariser Internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung 1924 hat jetzt beschlossen, Deutschland zur Beteiligung aufzufordern. Dem Beschluß ging eine lange Debatte voran. Der Ausstellungsplan war schon vor dem Kriege verfolgt worden, und schon damals war es die große Frage, ob man das französische Kunstgewerbe der Konkurrenz der Deutschen aussetzen dürfe. Vor der Entscheidung der Ausstellungsleitung hatte man die französischen Künstler und Kunstgewerbler nach ihrer Ansicht gefragt. Das Ergebnis war, daß nur drei Stimmen sich gegen die deutsche Beteiligung, die meisten dafür aussprachen. Mehrfach findet sich bei diesen Befürwortern der deutschen Beteiligung als Begründung die Absicht, dem internationalen Publikum 1924 zu zeigen, daß das neue französische Kunstgewerbe den Wettbewerb mit dem deutschen nicht zu scheuen brauche. Der nun erfolgte Beschluß hat sofort die Frage wieder aufgerührt, ob man nicht auch die deutschen Künstler zur Beteiligung an der großen alljährlichen Ausstellung der modernen französischen Kunst, dem Herbstsalon, zuziehen solle. Von den 17 Antworten, die die für ein Einvernehmen mit Deutschland sich einsetzende Zeitschrift „Cahiers d'aujourd'hui" veröffentlicht, ist nur eine abweisend. Die besten Künstler bejahen die Einladung an die Deutschen, so Matisse, Othon Frieß, de Vlaminck, Marval, Fraye.

Badische und pfälzische Kunst auf der Frankfurter Herbstmesse. Im Rahmen der Frankfurter Herbstmesse wird in der Kunstmesse eine Ausstellung badischer und pfälzischer Kunst veranstaltet werden, zu der Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Donaueschingen, Konstanz, Freiburg und Speyer wertvolle Ausstellungsgegenstände beisteuern werden.

Die Hundertjahrfeier der deutschen Naturforscher und Aerzte, die als Naturforscher- und Aerzte-Kongreß vom 17. bis 24. September in Leipzig stattfindet, wird eine Heerschau über die geistigen Kräfte auf dem Gebiete der Medizin und der Naturwissenschaft der deutschsprechenden Länder sowohl als auch zahlreicher anderer Völker darstellen. Die Tagung wird vermutlich der größte Kongreß werden, den die Welt je gesehen hat. Die Einladung verzeichnet nicht weniger als 840 Hauptvorträge. Von den Vortragenden sind 679 Reichsdeutsche und 161 Ausländer.

Die Jahresversammlung der neuen Dante-Gesellschaft wird am 24. September in Weimar stattfinden. Festredner ist pater expeditus Schmidt (München).

Personalien. Wie wir erfahren, ist zum Nachfolger des Professors O. Gros auf dem Lehrstuhl der Pharmakologie an der Universität Köln Dr. med. Josef Schüller, Privatdozent und erster Assistent am pharmakologischen Institut der Universität Freiburg i. Br. ausersehen. — Der durch die Berufung des Professors R. Passow nach Göttingen freigewordene Lehrstuhl der wirtschaftlichen Staatswissenschaften an der Universität Kiel ist Professor Dr. Erwin v. Beckerath in Tübingen angeboten worden. — Wie verlautet, ist auf einen der bei der Berliner juristischen Fakultät vakanten Lehrstühle Professor Dr. jur. Heinrich Tietze in Frankfurt a. M. berufen worden. — Dr. phil. Emanuel Christa wurde als Privatdozent für systematische Petrographie und alpine Geologie an der Universität Würzburg zugelassen.

Literatur

Helmers Key Amerikareise. Uebersetzt von Dr. Friedrich Stieve. Drei Masken Verlag A.-G., München.

Der Verfasser ist der Chefredakteur der großen schwedischen Zeitung „Svenka Dagbladet". Er hat zugleich im Auftrag der beiden anderen führenden nordischen Zeitungen „Berlingske Tidende" in Kopenhagen und „Aftenposten" in Kristiania im Frühjahr 1920 die Vereinigten Staaten bereist, um sich bei einer derjenigen Mächte nach Unterstützung umzusehen, die sich in der politischen Lage der Welt die größte Unabhängigkeit bewahrt haben. Da nach seiner Ansicht die Zukunft Europas von der Haltung Nordamerikas abhängt, so wollte der schwedische Verfasser untersuchen, inwieweit für Europa eine Möglichkeit besteht, die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wieder aufzunehmen. Die Schilderungen, die uns an der Reise über Neuyork, Washington, Chicago und Philadelphia durch den wilden Westen nach Kalifornien teilnehmen lassen, zeigen uns Einblicke in das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben und vermitteln uns zum erstenmale seit dem Weltkriege ein genaueres Bild von den Vereinigten Staaten, von dem Gang der Entwicklung, die wir dort zu erwarten haben.

Dr. Key stellt fest, daß das Schwergewicht des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in Nordamerika sich mehr und mehr von dem Osten nach dem Westen zu verschieben beginnt und daß das Pazificproblem (1920!) eine immer beherrschendere Stellung in der großen amerikanischen Politik einnimmt. Die Arbeit ist auch von amerikanischer Seite als die erste erschöpfende Untersuchung der dortigen Verhältnisse anerkannt worden. Wir Deutsche können gerade in der jetzigen Zeit viel aus ihr lernen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Gaskoks.

Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab 1. September ds. Js. bis auf weiteres:

Nuß- und Stückkoks

den Zentner zu **Mk. 230.—** ab Werk
" " " **Mk. 240.—** frei Keller.

Karlsruhe, den 31. August 1922.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Infolge Inanspruchnahme unserer Verwaltung und der Beamtenschaft durch die hier tagende 26. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen bleiben unsere **Geschäftsräume**, Gartenstr. 14/16, am **Montag, den 4. September d. J., geschlossen,** was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Karlsruhe, den 29. August 1922.

Der Vorstand:
M. Hof, I. Vorsitzender.

Ruhestandsbeamte, Beamtenhinterbliebene und Beamte in Urlaub!

Bestellungen des Winterbedarfs an **Kartoffeln, Tafel- und Mostobst, Mehl** bis spätestens 5. September an

Bad. Beamtenbund, Nowacks-Anlage 19
Geschäftsstunden 8–4 Uhr.

Alb. Sexauer

spricht: 3. September, 17. September, vormittags 10 Uhr,

Erbprinzenschlößle, Ritterstraße 7.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Karlstraße 11
Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Grund- und Hausbesitzervereins ist die Ausschaltezeit der Dauerbeleuchtung bei der elektr. Treppenhausbeleuchtung im allgemeinen von 9 auf 8 Uhr abends vorverlegt worden. Von 8 Uhr ab kann die Minutenbeleuchtung betätigt werden.

Die Kürzung der Dauerbeleuchtung wird bei der Gebührenberechnung entsprechend berücksichtigt.

Karlsruhe, 31. Aug. 1922.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Hochbauarbeiten für die Gas-Sauerstoff-Erzeugungs-Anlage in d. Hauptwerkstätte Karlsruhe zu vergeben.

Grab- und Maurer-, Zimmer-, Blechner- und Installations-, Dachdecker-, Verputz-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser- u. Anstreicherarbeiten.

Pläne und Bedingnisheft auf dem Baubüro im Hofe des Verwaltungsgebäudes der Hauptwerkstätte, Eingang Wielandtstraße, von 8–12 Uhr vormittags, zur Einsicht. Dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Versand nach auswärts. Angebote, verschlossen u. mit der nötigen Aufschrift bis längstens 12. September 1922, vormittags 10 Uhr, auf dem Baubüro der Hauptwerkstätte einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Karlsruhe, 31. Aug. 1922.
Reichsbahndirektion, Hochbaubüro.

Oeffentl. Versteigerung

alter, für Eisenbahnzwecke nicht mehr geeigneter Geräte, darunter eine Pferdestraßenwalze, fahrb. Handfeuerspritzen, Schlauch-Wagen, Faßwagen, Büffet, Ladentisch, Schränke, Uhren, Spiegel, Bilderrahmen, Glasschränkchen, Schlafstühle, Klosettstühle, Tische mit Marmorplatten, Konsoltische, Fruchtputzmühle, Fruchtstäuber mit Zubehör, Kaffeemühlen, Steintragbahren, Schneidernähmaschine, Dezimalwagen, Fußwinden, Karren, Wasserständer, Gasofen, Stühle u. a. m. geg. Barzahlg. am **Montag, den 11. Sept. l. Js., vormittags 8 Uhr** beginnd. im **Geräte-Magazin Karlsruhe,** alter Personenbahnhof (Eingang Rüppurrerstraße).

Karlsruhe, 17. Aug. 22.
Materialamt der Reichsbahndirektion.

Die Gemeinde versteigert am Mittwoch, den 6. September 1922 nachm. 5 Uhr im Rathaus einen **fetten zuchtuntauglichen**

Farren

wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Knielingen, 1. Sept. 1922
Gemeinderat.

Pächter und Zapfwirte.

Diejenigen Kollegen, welche in einem Pacht-, Miet- oder Zapf-Verhältnis zu den Brauereien stehen, wollen sich am

Montag, den 4. September 1922, nachm. 3 Uhr

pünktlich bei **Koele** Witwe **„Zur Rose“**, Amalienstraße 87, Kaiserplatz, einfinden.

Verträge, Reverse usw. sind mitzubringen.

Wirteverein Karlsruhe und Umgebung.
Der Vorstand.

Ich suche für sofort in der Kaiserstraße einen

Laden

möglichst zwischen Marktplatz und Hauptpost.
Südd. Zigarrenhaus
Kaiserstraße, Ecke Herrenstraße. Tel. 3871

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer sofort für 2 Monate zu verm. Sofienstr. 99, II r.

Einf. möbl. Mansardenzimmer mit Kost an alleinsteh. Person gegen etw. Mithilfe im Haush. zu verm.: Adlerstraße 19 III.

Miet-Gesuche

1–2 **möbl. Zimmer** mit elektr. Licht von gut situiertem Herrn gesucht. Südw. Stadt bevorz. Angebote unter Nr. 1694 i. Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Circa **50 000 Mk.** auf I. Hypothek von **Selbstgeber** gegen hohen Zins gesucht. Angebote unter Nr. 1689 i. Tagblattbüro.

Offene Stellen

Putz.

Tücht. **Zuarbeiterinnen** in angenehme Dauerstellung gesucht. **Geschw. Schneider.** Kaiserstr. 186.

Tüchtiges, umsichtiges **Büffetfräulein** kann sofort Stellung finden. Angebote mit Bild, Zeugnisabschrift an **Weinhaus Hotel Karpfen.**

Auf 1. Oktober **gewandte, erfahrene Stütze** gesucht, die einer feineren Küche vorstehen und gut nähen kann. Zwei Hausmädchen vorhanden. Familienanschl. u. hoher Gehalt. Frau Fabrikant **Robert Katz,** Pforzheim. **Kaiser-Wilhelmstraße 4. Telephon 1966.**

Suche auf 15. Sept. od. 1. Oktober jüngeres sehr **kinderliebes Fräulein,** am liebsten geprüfte Säuglingspflegerin, aus gut. Familie zu 8 Monate altem Jungen in angenehme Stellung. Häusl. Familienanschluß. Angebote mit Bild unter Nr. 1687 ins Tagblattb.

Tüchtiges **Zimmermädchen, das gut nähen u. servieren kann, gegen hohen Lohn auf 15. September gesucht. Vorzustellen mit Zeugnissen 9–11 und 2–4 Uhr bei Frau L. Stern, Jahnstraße 22.**

Kochschule Luisenhaus sucht auf 1. od. 15. September ein **jüngeres Hausmädchen.**

Selbständ. Mädchen oder Frau sofort gesucht, hoher Lohn. Telegraphenkaserne, Kantine.

Männlich

Valutafreie, erstklassige Vers.-Akt.-Ges. (Leben, Unfall, Haft) würde einem strebs. Herrn, mögl. aus der Branche, der über gute Beziehungen verfügt und ein **tüchtiger Akquisiteur** ist, eine **Hauptvertretung** für **Mittelbaden** übertragen. Die Vertretung kann auch im Nebenberuf übernommen werden. Die Bezüge gewähren ein sehr gutes Einkommen. Angebote erbeten unter **J. H. K. R. Freiburg i. Br., Schließfach 93.**

Stellen-Gesuche

Tüchtige Modistin jahrel. selbständig, sucht sofort Stellung. Angeb. unter Nr. 1695 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. gefunden

Verloren

vom Hauptbahnhof nach Rüppurr, den Waldweg nach dem Hedwigshof ein braun ledern. Handkoffer Inhalt: 1 Tuchbeutel, 1 Lederhandtasche, 1 Geldbeutel mit 400–500 ℳ, 3 Schoppenflaschen, 1 Baby, 1 Brosche, Altertum, Goldrand mit schwarzem Stein (Andenken) und Schokolade und Kindersachen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen reichliche Lebensmittel abzugeben: **Hedwigshof** b. Ettlingen

Verkäufe

Barocköfen

3 Stück, weiß, zu verkaufen. **Joseph Kleber,** Ofengeschäft, Akademiestraße 29. Tel. 2035.

Herde,

auch auf Teilzahlung, zu verk. **Vögele,** Grenzst. 10.

Kleiderschrank, Weinfaß, Einmachtöpfe, Briefordner, Briefmarkensammlung zu verk. Gartenstraße 11, II.

Klappsportwagen m. abnehmb. 2. Sitz, wie neu, preiswert zu verkaufen. Wielandtstraße 30, 1. St.

Seydel & Co. Bankgeschäft
Jägerstr. 59/60 **Berlin W 8** Tel. Zentr. 2778, 13267
Wöchentliche Börsenberichte
Kolonial- u. unnotierte Werte,
Junge Aktien — Vermögens-Verwaltung.

Leere Kisten

Zentner zu ℳ 150.–, so lange Vorrat
Walz, Kurvenstraße 17.

Fuchswallach

3½ Jahr alt, gut im Zug, leichterer Schlag, zu verkauf **Adolf Baier, Daxlanden,** Appenmühle.

21er Leghühner

verkauft Schneider, **Gartenst. Grünwinkel,** Forchheimerstraße 19.

Kaufgesuche

Haus

mit Garten **zu kaufen gesucht.** Vermittler verbeten. Offerten unter K E 3393 an **Ala Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Wohn- u. Geschäftshäuser aller Art zu kaufen gesucht.
Heberle Liegenschafts-Büro, Portstraße 37. Tel. 2390

Haus mögl. bald beziehbar, sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 1692 ins Tagblattb.

Wohn- od. Geschäftshaus evt. auch best. Wirtschaft, bei hoh. Anzahlg. sof. zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 1690 ins Tagblattb.

Zu kaufen gesucht:
Gasthäuser, Wirtschaften
jeder Art, jeden Preises überall.
Wolff, Moos & Co., G. m. b. H.
in Bensheim.

Schrank,

2 tür., gegen gute Bezahlung **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 1688 ins Tagblattbüro erbet.

Alte Kronleuchter Lüster, Gaslampen

jeder Art zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 1666 ins Tagblattbüro erbet.

Kaufe

fortwährend getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Möbel, Betten, Altmetall und sonstiges. Bitte Postkarte.
Justen,
Durlacherstraße 75.

Waffen

aller Art kauft
A. Böttcher, Adlerstr. 40.

Weinflaschen bis 13 Mk.
Bordeaux „ bis 8 Mk.
Sekt „ bis 7 Mk.
per Stück und holt auch größere Posten im Hause selbst ab.
Rudolf Winterer
Flaschen- u. Alteisenhdl.
Waldhornstraße 37.

Alte Gold-Platin- u. Silber-Gegenstände

zu eigenem Gebrauch, daher gute Preise, wird angekauft.
Erbprinzenstr. 5 II.

Verschiedenes

M. B. Bin nicht abgeneigt, erbitte Brief, wann und wo wir uns treffen können. **C. B.**

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des
Karlsruher Tagblatts.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft **zu höchsten Tagespreisen**
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Platin-, Gold- u. Silber-
Gegenstände kauft und zahlt den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhren u. Goldwaren
53 Kaiserstraße 53
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Gemälde
erster Meister
und
Perser Teppich
für außerhalb zu kaufen gesucht. Offerten unter **11768** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Bestellungen auf Kartoffel
für den Winterbedarf nimmt entgegen
Bucherer
nur im Büro
Zähringerstr. 42
von 8 bis 12 u. 2 bis 6 Uhr.

Obstkörbe
jed. Quantum, empfiehlt billigst
J. Heß, Karlsruhe,
Kaiserstraße 123.

Sport-Artikel
jeder Art preiswert und gut
Sport-Haus
Brannath,
Karlsruhe
Durlachertor.

Empfehlungen

Weißsticken
Monogramme werden billigst angefertigt. Frau **Müller,** Nuitsstr. 9 II. Mühlburg.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier. Herrenstr. 38.

Kartoffeln.
Zur Lieferung von **Kartoffeln, Winterobst** sowie **Kraut,** waggon- und zentnerweise, nimmt Bestellungen entgegen **Brenneisen,** Kapellenstraße 74. Tel. 2203.

1922er
neuen Pfälzer Weißwein
offeriert billigst zum Tagespreis
F. Bausback, Weingroßhandlung
Kaiser-Allee 15. Telephon 1468.

Jakob Leonhard
Elektrotechn. Installationsgeschäft
Karlsruhe
Rüppurrerstraße 90.
Ausführung von
Kraft- u. Licht-Anlagen
für Industrie und Hausbedarf.
Installationsmaterialien und Motore
Osram-Verkaufstelle.

Goldene Jubiläumsmedaille Berlin 1912.
Goldene Medaille Mannheim 1921.
Großes goldenes Ehrenkreuz München 1922.
Zu haben in den einschlägigen Stahlwaren-Geschäften.

Badisches Konservatorium für Musik Karlsruhe.
Beginn des neuen Schuljahres und der Eintritts- bezw. Uebertritts-Prüfungen in die höhere Abteilung
am **15. September 1922.**
Neu eingerichtet: Ausbildungskurs für katholische Kirchenmusik.
Anmeldungen an das Sekretariat Sofienstraße 43.

Ein- evtl. Zweifamilienhaus
in **Karlsruhe** in guter Lage möglichst mit Garten gegen bar zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 1640 ins Tagblattbüro.

Neunte Sinfonie
Nächste Probe: **Montag, 4. Sept., abds. 8¼ Uhr.**
Hauptbühne Landestheater.

Die dreizehnte Fee.

Roman von Mervarid.*

(41) (Nachdruck verboten.)

Zwar verdiente Ilse durch allerlei Zeitungsartikel etwas dazu, aber selbst zusammenaddiert, waren die Summen, die sie für solche kleine Arbeiten erhielt, verschwindend gering im Vergleich zu dem, was das Leben in der Großstadt kostet, auch wenn es auf das bescheidenste eingerichtet ist. Daß sie sich für ihre eigenen Arbeiten in den ersten Jahren eine Schreibmaschine angeschafft hatte, segnete sie jetzt; denn die ehemaligen Kollegen, denen Ilses augenblickliche Lage kein Geheimnis hatte bleiben können, vermochten ihr zuweilen die Abschrift von Manuskripten oder eine Uebersetzung zuzuweisen, und Ilse nahm diese Art von Unterstützung ohne Beschämung an. War doch auch von den Kollegen nicht gleich ein jeder wieder zu sicherem Brot gelangt.

Um die Zeit auszunutzen, begann sie wirklich ihr drittes Buch zu schreiben, aber wenn sie an ihre beiden verschollenen Erstlingswerke dachte, legte sie oft mitten in der Arbeit die Feder hin.

War es nicht beißender Hohn, daß sie Neues schaffte, wenn niemand nach ihrer Arbeit fragte? Daß sie mit blutheißen Farben Schicksale auf dem Papier webte, die vielleicht nie den Weg aus ihrem Schreibtisch in die Oeffentlichkeit finden würden, weil ihre Mittel jetzt kaum noch für das tägliche Brot ausreichten?

In den Stunden, in denen die Angst über sie kam, rannte sie in ihrem Stübchen umher wie eine eben eingefangene Wildkatze, oder sie lief halbe Tage lang durch die Straßen. Doch wenn dann in den Autos die Hundertmarkfederhüte der Mondaines und Demimondaines an ihr vorübersausten, wurde ihr schwach vor Haß und Ekel, und sie setzte sich mit zitternden Knien auf die nächste Bank, in dumpfem Grübeln immer von neuem die Frage durchdenkend, ob es wohl noch einmal anders mit ihr kommen würde.

Wenn sie dann nach Hause zurückkehrte, stand unten die dicke Inhaberin des Delikatessengeschäfts an der Tür und nickte der jungen Hausgenossin mit liebevoller Vertraulichkeit zu. Ilse war in dem von lauter kleinbürgerlichen Familien bewohnten Gebäude so etwas wie eine Rarität. Dafür sorgte schon Frau Meilich, daß „das Fräulein, das die schönen Bücher schreibt“, jedem bekannt war. Zwar hatte niemand diese schönen Bücher gelesen außer „Theodor“, dem einzigen Sohn und Erben aus dem Delikatessengeschäft; aber die „Berliner Rundschau“ hatten alle schon in der Hand gehabt, und daß das Fräulein von einer so teueren Zeitung weggehen konnte, nur um ein neues Buch zu schreiben, das war doch ein sicherer Beweis dafür, daß sie etwas Verwunderliches vorstellte. Meilichs mußten das auch ganz genau wissen, denn „Theodor“ war ja in einem dramatischen Kränzchen, las den Journalzirkel von Anfang bis zu Ende durch und machte zu allen festlichen Gelegenheiten in Haus und Familie herrliche Gedichte.

Seitdem Ilse ein paarmal im Laden gewesen war, um sich ein Bund Radieschen zum Abendbrot mitzunehmen, trug Theodor nur noch eine weiße Krawatte, legte sich aus seinem märkerblonden Haar ein originelles Ringelchen in die Stirn und machte Augen wie ein zärtlicher Schellfisch. Ilses Bücher lagen auf dem Nachttisch und Frau Meilich verfehlte nicht, Ilse davon zu erzählen, wie hoch „Theodor“ sie einschätzte. Viel besser als die Marlitt wäre sie, das hätte er erst gestern gesagt. „Und, Fräulein Ilschen, mein Theodor versteht doch etwas davon! Der war man immer hinter die Bücher her, und weil er doch unser einzigster ist, haben wir ihm auch kein was lernen lassen! Der ist mal eine gute Partie, da kann jede Frau mit zufrieden sein. Wat meinen Se woll: deat schöne Jeschäft! Da können Se bong von leben! Und mein Theodor is ein so gesetzter, solider Mensch. Mang die Saufbrüder und die von der Friedrichstraße is er nich zu finden. „Mutter, bloß was Besseres!“ sagt er immer. Ich werd mir doch nich wegschmeißen. Nee, wat so'ne richtige Berliner Flanze es, det is auch nischt für ihn!“

Ilse hatte sich anfangs halb aus Höflichkeit, halb aus Spaß zuweilen mit dem kunstbegeisterten Geschäftserben unterhalten, aber er richtete dabei in seiner seligen Verwirrung nur Unheil an, und seit er ihr die rote Nelke aus seinem Knopfloch zu dem marinierten Hering, den sie gekauft, gepackt hatte, war sie vorsichtiger geworden. Der Mensch war wohl ein närrischer Schwärmer, aber er tat ihr doch leid, und die Kinderkrankheit seiner hündisch-dankbaren Verliebtheit in das erste weibliche Wesen aus der Sphäre, in der der sonst recht ansehnliche und auch belesene Mensch trotz seines Geldes nur die lächerliche Figur spielte, sollte mit ihrem Willen möglichst rasch vorübergehen.

Aber Theodor war schon beseligt, wenn sie seine vielfachen Verbeugungen nur mit einem Kopfnicken erwiderte, und Ilse empfand es mit wachsender Peinlichkeit, daß Frau Meilich ihr statt irgend einer geforderten einfachen Ware oft eine Delikatesse aufnötigte, indem sie mit bedeutungsvoller Zärtlichkeit versicherte: „Für Sie is das nicht teurer!“

Der Sommer rückte vor; es war glühend heiß in Berlin. Die ersten Apfelkähne schwammen die Spree herunter, und wenn Ilse ihre Straße entlang blickte, sah sie quer vor dem Eingang auf dem schwärzlich-braunen Wasser die langen Fahrzeuge mit ihren hochaufgeschütteten, goldgelben und purpurbäckigen Last liegen. Wenn sie keine Arbeit hatte, was oft genug vorkam, ging sie viel spazieren, doch war es keine Erfrischung, in den dunst- und lärmerfüllten Straßen zwecklos umherzuschlendern; ihre Nerven und Sinne wurden schlaffer statt lebendiger.

Und doch war dieses gedankenleere Träumen ihr lieber als die zuckende, zerrende Unrast, die in ihr fieberte, wenn alle ihre Kräfte zum Kämpfen und Schaffen bereit standen — und doch keinen Platz im Leben hatten, an dem sie kämpfen und schaffen durften.

Zeitweise war sie einige Tagesstunden bei einer alten Dame als Vorleserin beschäftigt; damit erweckte sie in sich selber wenigstens den Anschein einer Tätigkeit, und wenn sie dann nebenbei auch noch ein paar Stunden an der tickenden Schreibmaschine sitzen und irgend einem glücklicheren Schriftsteller das Manuskript kopieren konnte, redete sie sich ein, zufrieden zu sein, wenn sie dann abends an ihre eigene Arbeit ging.

Geschäftig, als fürchte sie, Zeit zu versäumen, brühte sie sich ihr Kännchen Kakaotee auf, legte eine Semmel auf den Teller und stellte das Tablett auf den Stuhl neben ihren Schreibtisch. Dann schlug sie ihr Buch auf und aß zwischen dem Schreiben, wie einer, der Wichtigeres zu tun hat, als auf die Mahlzeit zu achten.

Aber sie brauchte sich mit ihrem Buche nicht zu eilen; ihr blieb Muße genug, es fertig zu stellen. Je mehr die Zeit vorrückte, ohne daß sie für eine ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechende Stellung engagiert worden wäre, je verbissener wehrte sie sich gegen den Gedanken, notweise in eine andere unterzuschlüpfen.

„Ich bin nicht neunundzwanzig Jahre alt geworden, um ein paar Stufen tiefer, als ich bisher gestanden, noch einmal Anfängerdienste tun zu müssen. Ich kann arbeiten und ich will arbeiten — aber da, wo ich hingehöre! Kann ich bei meiner Fahne nicht siegen, so will ich bei ihr umkommen, aber ich werde sie in der Hand behalten, und ihre Falten sollen mich bedecken!“

(Fortsetzung folgt.)

* Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

t. **Stuttgart**, 1. Sept. Im Kuppelsaal des Kunstgebäudes wurde gestern der 36. Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag durch den Vorsitzenden des Gesamtausschusses, Verbandsdirektor Landesökonomierat Johannsen-Hannover eröffnet. Als Ehrengäste waren u. a. erschienen der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber, der Präsident des vorläufigen Reichswirtschaftsrates v. Braun, Geh. Rat Dietrich vom Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften, Prof. Dr. Dade für den Landwirtschaftsrat, ferner zahlreiche Vertreter von Landwirtschaftskammern und landw. Körperschaften sowie der der landw. Genossenschaftsverbände Deutsch-Oesterreichs, Vorarlbergs, Deutsch-Böhmens und von Holland. Der Vorsitzende bezeichnete unsere Volksernährung angesichts der wenig befriedigenden Ernte als unsicher. Auf der Landwirtschaft laste die Getreideumlage, deren Durchführung für viele Landwirte unmöglich ist und die ungünstig auf unsere ganze Ernährungslage zurückwirken muß. In sehr scharfen Ausführungen wandte sich der Vorsitzende gegen die Tätigkeit des Reichslandbundes. Aus dem Geschäftsbericht geht u. a. hervor: Am 1. Juni 1922 bestanden in Deutschland rund 148 000 Genossenschaften, davon 36 080 oder rund 75 Prozent landwirtschaftliche, und von diesen 36 080 landwirtschaftlichen Genossenschaften entfallen 23 235 oder 64,1 Prozent auf den Reichsverband. Die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland ist im Berichtsjahr um 2501 gestiegen, eine Rekordzahl. Einen schweren Druck auf die genossenschaftliche Arbeit übte die Steuergesetzgebung aus, besonders die Umsatzsteuer. Die Ungerechtigkeit der doppelten Umsatzsteuer bei den Molkerei- und Winzergenossenschaften, sowie sonstigen Produktivgenossenschaften hat sich mit der Erhöhung der Umsatzsteuer noch verstärkt. Wenn es nicht gelingt, diese Doppelbesteuerung zu beseitigen, so ist schließlich zu befürchten, daß sie zur Stillegung dieses wichtigen Teils der Genossenschaftsarbeit führt. Besondere Gefahr drohe auch aus der Gewerbesteuer der einzelnen Länder. Hinsichtlich der genossenschaftlichen Kreditorganisation des Reichsverbands hob der Vortragende hervor, daß der Gesamtumsatz der 25 Zentralkassen des Reichsverbands im Berichtsjahr von 140 auf 181 Milliarden gestiegen ist. Die Einzahlungen der Genossenschaften betrugen 20,7, die Abhebungen 18,4 Milliarden Mark. Das genossenschaftliche Bezugsgeschäft hat durch den Mangel an Waren, die großen Verkehrsschwierigkeiten und die fortlaufende Steigerung der Frachten große Schwierigkeiten zu überwinden. Die genossenschaftlich organisierte Landwirtschaft muß Einfluß auf die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Bedarfsstoffe und Erzeugnisse gewinnen und den unreellen und unnötigen Zwischenhandel bekämpfen.

Die Dienstpflicht des Beamten.

Zum Geheimbericht des Generalkommandos.

Aus Oberbeamtenkreisen wird uns geschrieben: Im Jahre 1917 hat das Stellv. Generalkommando des XIV. A.-K. in Karlsruhe an das Preußische Kriegsministerium in Berlin einen „Geheimbericht" erstattet. Der Bericht hat Anlaß gegeben, den Beamten, der sich damals in militärischer Stellung im Generalkommando befand und der als Mitarbeiter an dem Bericht vermutet wird, in der Presse anzugreifen und die Beseitigung von seinem derzeitigen Amte zu verlangen.

Es liegt uns durchaus fern, den Inhalt jenes Geheimberichts zu billigen. Wenn in der Sache trotzdem das Wort ergriffen wird, so geschieht es deshalb, weil es sich um eine grundsätzliche Frage der Verantwortung dieses Beamten handelt. Es dreht sich hier darum, ob ein Beamter, der — wie im vorliegenden Falle zudem als Offizier — lediglich nach den Weisungen seines Vorgesetzten pflichtgemäß seine Dienstaufgaben behandelt hat, dafür zur Rechenschaft gezogen werden kann. Darf es dahin kommen, daß ein Beamter, wenn die Anschauungen seiner Vorgesetzten oder die allgemeine Meinung sich geändert haben, für das, was er früher nachweislich im Rahmen seines Dienstes getan hat, verantwortlich gemacht wird? Wenn man sich vergegenwärtigt, daß einem Beamten nicht das Recht zugesprochen werden kann, im Dienste seine eigenen Ansichten im Widerspruch mit denjenigen seines Vorgesetzten durchzusetzen, so muß man diese Frage verneinen. Was allgemein gilt, das gilt und galt mit besonderer Schärfe während des Krieges und insbesondere für einen Offizier, der Hilfsarbeiter bei einer wichtigen militärischen Behörde war.

Wohin sollte es führen, wenn alle diejenigen, die im Kriege bei bedeutsamen Maßnahmen mitzuwirken hatten, jetzt, nachdem über vieles ganz anders gedacht wird, verantwortlich gemacht würden für ihre damalige Tätigkeit, zumal wenn sie nach damaligem Recht eine Verantwortung gar nicht zu tragen hatten? Und wenn dann gar Folgerungen daraus für ein Beamtenverhältnis im jetzigen Staate gezogen würden?

Nach Ansicht des Oberbeamtenvereins würde ein derartiges Vorgehen den Ruin der wahren Beamtendisziplin bedeuten oder zum mindesten zu einer Lässigkeit der Beamten bei der Erfüllung ihrer Dienstaufgaben im Hinblick auf eine Verantwortung unter veränderten Verhältnissen führen, die ein wirksames Regieren geradezu unmöglich machten. Es muß deshalb mit allem Nachdruck im Interesse der Beamtenschaft und des Staates dringend vor einem Vorgehen gewarnt werden, wie es in Presseäußerungen gegenüber dem ehemaligen Hauptmann beim Stellv. Generalkommando des XIV. A.-K., dem jetzigen Ministerialrat Bartning im Ministerium des Kultus und Unterrichts wegen seiner Tätigkeit während des Krieges verlangt wird.

*

Soweit die Organisation der Interessenvertretung der Oberen Beamten. Vielleicht nimmt nun endlich auch einmal der Herr Kultusminister zu der Frage Stellung. Wir meinen, daß auch der jetzige Vorgesetzte des so häufig Angegriffenen unmöglich in seiner bisherigen Zurückhaltung verharren kann.

Aus Baden

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die Badische Landwirtschaftskammer hat schon im letzten Jahre beschlossen, der Ausbildung von Landwirten ein besonderes Augenmerk zu schenken. Gerade daran hat es bisher in der Landwirtschaft sehr gefehlt, während in anderen Berufen, wie im Handwerk und im Kaufmannsstand die Ausbildung der jungen Leute durch eine richtige Lehre und Besuch von Fachschulen schon längst aufs Beste geregelt ist und sich sehr gut bewährt hat. Eine Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen soll schon im Herbst auf dem Versuchs- und Lehrgut Forchheim stattfinden, wobei jungen Leuten Gelegenheit geboten werden soll, nach mindestens 2jähriger Lehrzeit in der praktischen Landwirtschaft sich einen Ausweis über erfolgreiche Ausbildung zu erwerben. Die Landwirtschaftskammer hofft, durch diese erstmals stattfindende Lehrprüfung die Berufsausbildung der jungen Landwirte zu fördern, und kommt damit einem schon bisher bestehenden Bedürfnis entgegen.

*

t. **Schwetzingen**, 1. Sept. In der vergangenen Nacht wurde von bis jetzt unbekannten Tätern beim Vogelbassin am Apollotempel eine schwere bleierne Urne gestohlen.

t. **Heidelberg**, 1. Sept. Heute früh gegen 4 Uhr brach in der Holzdrechslerei der Heidelberger Federhalterfabrik von Koch, Weber u. Co. ein Großfeuer aus. Der Wächter der Fabrik entdeckte das Feuer und alarmierte sofort die Feuerwehr. Innerhalb weniger Minuten traf die Motorspritze auf der Brandstätte ein. Sie wurde von den beiden Wehren von Neuenheim und Handschuhsheim wirksam unterstützt. In kurzer Zeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Hauptgebäude der Fabrik blieb vollständig unversehrt, so daß eine Betriebsstörung nicht eintreten wird. Gegen 7 Uhr konnten die Feuerwehren wieder abrücken. Das Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Gebäude- und Materialschaden wird auf einige Millionen geschätzt. Das Feuer dürfte auf Kurzschluß zurückzuführen sein. — Nicht weniger als 170 Personen wurden hier zur Anzeige gebracht, weil sie ihre Hunde nicht versteuert hatten.

t. **Heidelberg**, 1. Sept. Heute früh um 5 Uhr beging ein 52jähriger Dienstknecht aus der Rheinpfalz wegen eines unheilbaren Leidens in einem Abort eines Gebäudes der Weststadt Selbstmord durch Erhängen.

t. **Freiburg**, 1. Sept. Auf die Anregung, alsbaldige Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage der Minderbemittelten zu treffen, hat der Stadtrat eine besondere Notstandskommission unter dem Vorsitz von Bürgermeister Hölzl eingesetzt. Diese wird in erster Linie Vorbereitungen für die Lebensmittelversorgung der Stadt für den Winter treffen. — Der Stadtrat beschloß weiter die Erhebung einer vorläufigen Umlage des Liegenschafts- und Betriebsvermögens in der Höhe von 10 Mk. aus je 100 Mk. Steuerkapital. Die Zustimmung des Bürgerausschusses soll nachträglich eingeholt werden. — Dem Vorschlag des Badischen Städteverbandes, die Hundetaxe in Bälde beträchtlich zu erhöhen, schloß sich der Stadtrat an. — Die überwiegende Mehrzahl der Freiburger Geschäftshäuser, insbesondere der Schuhwaren- und Trikotagengeschäfte, ist dazu übergegangen, tagsüber zeitweise oder auch auf ganze Tage zu schließen. Nach ihrer Darstellung sind sie dazu gezwungen, da die hemmungslose Kauflust des Publikums einen völligen Ausverkauf befürchten läßt, der nicht mehr durch Warennachschub ausgeglichen werden kann, weil der Warenbezug infolge der Preisaufschläge auf immer größere Schwierigkeiten stößt. Aus anderen Städten Oberbadens wird ein ähnliches Vorgehen gemeldet, so z. B. aus Neustadt, Emmendingen, Kandern und Lörrach. — Zur Umgehung des gewaltigen Lederaufschlags hat sich die Freiburger Schuhmacher-Innung entschlossen, in sämtlichen Betrieben die Gummibesohlung einzuführen.

t. **Waldkirch**, 1. Sept. Aus Liebeskummer erschoß sich der erst 21 Jahre alte Ludwig Tallon aus Steinweiler. Nachdem seine Angebetete seinen wiederholten Antrag auf Anknüpfung eines Liebesverhältnisses abgelehnt hatte, bedrohte er das Mädchen mit Totschießen, worauf es die Flucht ergriff, während sich Tallon durch einen Kopfschuß auf der Stelle tötete.

— **Bombach** bei Kenzingen, 1. Sept. Bei der stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Karl Rieger einstimmig wiedergewählt. Bürgermeister Karl Rieger dürfte mit einem Alter von 70 Jahren und einer Dienstzeit als Bürgermeister mit 40 Jahren zu den ältesten Bürgermeistern des Landes zählen.

t. **Radolfzell**, 31. Aug. Ein hiesiger Maurerlehrling namens Humbert geriet in die Lenkstange des städtischen Lastautos, wobei ihm der Fuß am Oberschenkel abgedrückt wurde.

t. **Villingen**, 1. Sept. Eine Landwirtstochter aus der Umgebung von Gerolshofen hatte sich zwecks Heilung ihrer Mutter mit einer Zigeunerin in Verbindung gesetzt und übergab dieser als Vorschußhonorar für die Behandlung nicht weniger als 14 000 Mk. in bar und 3 Dutzend Stück aus ihrer Wäscheausstattung. Die Zigeunerin verschwand selbstverständlich nach Erhalt ihrer Sachen auf Nimmerwiedersehen.

t. **Müllheim**, 1. Sept. Die Autolinie Müllheim—Kandern—Schopfheim—Todtmoos, die kürzlich auf Propagandazetteln bekannt machen ließ, daß vorerst noch keine Fahrpreiserhöhung der Linie geplant sei, hat sich infolge der Teuerung nun doch veranlaßt gesehen, den Preis ab heute auf 3 Mk. für den Kilometer zu erhöhen. Die Fahrt von Müllheim bis Todtmoos kommt jetzt etwa auf 245 Mk. zu stehen.

t. **Aus dem badischen Oberland**, 1. Sept. Nach den neuesten Beschlüssen ist der Verkaufspreis der Milch in den einzelnen Städten wie folgt festgelegt worden: in Freiburg und Lörrach 20 Mk. pro Liter, in Lahr 15 Mk., in Emmendingen 17.60 Mk., in den Bezirken Müllheim und Schopfheim, sowie in den Landorten des Bezirks Lörrach auf 16 Mk. vom 15. September ab auf 18 Mark.

t. **Konstanz**, 1. Sept. Ab heute wird die Flugpostverbindung Fürth—Zürich—Genf auch in Konstanz zur Postbeförderung benutzt. Das Flugzeug landet hier von Zürich kommend um 10 Uhr 20, von Fürth kommend um 2 Uhr 40 nachmittags. Schlußzeit für die Postsendungen beim Postamt ist jeweils eine Stunde vor Abgang der Flugpost.

75–80 Mark
wird allein das Druckpapier des Karlsruher Tagblatts im Monat September
kosten. Das macht für die einzelne Nummer des täglichen Erscheinens
nahezu 3 Mark
Dazu kommt der gewaltig gestiegene Aufwand für Materialien, wie Farben und Metalle sowie die stetig zunehmenden Ausgaben für Satz und Druck, die Geschäfts- u. Expeditionsunkosten, die Gehälter für das Personal, die erhöhten Fernsprech- und Telegrammgebühren, sodaß es demgegenüber außerordentlich billig ist, wenn das
Karlsruher Tagblatt
für 110 Mark im Monat September
täglich frei ins Haus
geliefert wird.

Aus dem Stadtkreise

Die Wetterlage.

(Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 1. September 1922.)

Auch die letzte Berichtswoche hat keine endgültige Besserung der veränderlichen Witterung gebracht. Der häufige Vorübergang von Luftdruckstörungen über Mitteleuropa verursachte wechselnde Zufuhr ozeanischer Luftströmungen und zeitweise Regenfälle und Gewitter. Die Temperaturen gingen in der Rheinebene am Tage meist noch erheblich über 20 Grad und erreichten in den letzten Tagen des Aug. noch 28 bis 30 Grad, während die Nachttemperaturen nicht unter 10 Grad fielen. Nur auf der Baar und im Hochschwarzwald sank das Thermometer gelegentlich unter 5 Grad herab.

Es sind zur Zeit keine Anzeichen vorhanden, daß eine Aenderung des gegenwärtigen veränderlichen und feuchten Witterungscharakters eintritt, da die Aufeinanderfolge von Störungen, die vom Ozean gegen Mitteleuropa vorstoßen, noch nicht beendet ist. Es steht daher für die nächste Zeit nur zeitweise aufheiterndes, mäßig warmes Wetter mit gelegentlichen Regenfällen und Gewittern bevor.

*

Turninspektor Adam Leonhardt, seit 1885 an der Badischen Turnlehrer-Bildungsanstalt tätig, tritt, im 65. Jahre stehend, in den Ruhestand. Herr Leonhardt hat sich um die Ausbildung zahlreicher deutscher, schweizerischer und österreichischer Turnlehrer große Verdienste erworben.

Erhöhung des Mehlpreises. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung notiert jetzt Weizenmehl Spezial 0 mit 10 500 Mk. für den Doppelzentner. Da die Zurückhaltung der Käufer anhält, sind nur wenige Geschäftsabschlüsse getätigt worden.

Mangel an Zahlungsmitteln. Die seit Mitte der vorigen Woche hervorgetretene Zahlungsmittelknappheit hat sich in den letzten Tagen erheblich verschärft und die Reichsbank genötigt, die geforderten Barauszahlungen stark einzuschränken. Bei größeren Beträgen erfolgt die Zahlung mit 40 bis 50 Prozent bar, der Rest in Schecks. Soweit es sich um Lohnzahlungen handelt, sollen die geforderten Beträge nach Möglichkeit bar gezahlt werden. Die Zahlungsmittelknappheit, die sich nicht auf Berlin beschränkt, sondern auch in der Provinz recht fühlbar macht und zahlreichen Betrieben arge Schwierigkeiten verursacht, ist eine Folge der gewaltigen Teuerung, die während der letzten Wochen eingesetzt hat. Sie ist durch den zehntägigen Streik in der Reichsdruckerei erhöht worden. Die Reichsbank hofft allerdings sehr bald Anforderungen wieder voll genügen zu können, zumal gegenwärtig in der Reichsdruckerei mit Hochdruck gearbeitet wird, um den Ausfall in der Notenherstellung, der sich auf 12 Milliarden Mark beziffert, einzuholen. Der gegenwärtige Notenmangel ist für unsere Wirtschaftslage recht bezeichnend.

Auch hier in Karlsruhe herrscht aus Anlaß des Monatsendes und der damit anwachsenden Zahlungsverpflichtungen starke Geldknappheit, die sich besonders im Geschäftsleben bemerkbar machte. Nachdem der Erpressungsstreik in der Reichsdruckerei beigelegt ist, kann mit einer glatten Abwicklung des Zahlungsverkehrs in absehbarer Zeit gerechnet werden.

Die weiße Fünfhundertmark-Note wird in den nächsten Tagen durch eine farbige Fünfhundertmark-Note ersetzt werden.

Brand. Am 1. September, morgens 4 Uhr, brach in einem Kohlenschuppen am Rheinhafen durch Selbstentzündung ein Brand aus, der durch die telephonisch alarmierte Feuerwache nach einstündiger Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 Mark.

Tödlicher Unfall. Gestern kam beim Museumsabbruch durch unvorschriftsmäßiges Abbrechen ein Grundpfeiler von etwa 1,30 Meter Höhe zum Einsturz. Ein 18 Jahre alter Bauarbeiter aus Eggenstein wurde hierbei getötet, während ein verheirateter Taglöhner aus Eggenstein mit leichten Verletzungen am rechten Arm und Bein davonkam. Der Verletzte wurde mittels Auto nach seiner Wohnung, der Tote nach der hiesigen Leichenhalle gebracht.

Festgenommen wurden: vier Ausländer wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschrift und ein Kaufmann wegen Paßvergehens.

Veranstaltungen.

Städtische Konzerte im Stadtgarten. Wir weisen nochmals auf das heute abend von 8—11 Uhr im Stadtgarten stattfindende Konzert der Harmoniekapelle hin, das in der Hauptsache historische Werke (Märsche und dergl.) darunter solche von Boettge, bringen wird. Morgen Sonntag finden, wie bereits mitgeteilt, 3 Konzerte statt, das übliche Promenadekonzert von 11—12 Uhr, das Nachmittagskonzert von 4—7 Uhr und das Abendkonzert von 8—11 (Streichkonzert). — Am Montag, den 4. September wird aus Anlaß des deutschen Ortskrankenkassentags ein Gartenfest mit bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen veranstaltet werden, wobei Kammermusiker, Pistonvirtuose Karl Lahn vom Bad. Landestheater und das Gesangsquartett des Karlsruher Liederkranzes mitwirken werden. Den Gartenbesuchern stehen somit wiederum einige genußreiche Stunden im schönen Stadtgarten bevor. Im Falle schlechter Witterung fallen sämtliche Veranstaltungen aus. Vorverkauf von Karten beim Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und den Stadtgartenschalterkassen.

Standesbuch-Auszüge.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, den 2. September. 2 Uhr: Rosa Roster, Arbeiterin, Kaiserstr. 58. — ½4 Uhr: Ludwig Bechtold, Fuhrmann (tot aufgefunden auf den Rennwiesen bei Rüppurr). — 4 Uhr: Johanna Marx, Kaufmanns-Ehefrau, Luisenstr. 58, Feuerbestattung.

Sport-Spiel

Internationale Rennen in Baden-Baden.

Großer Preis von Baden.

L. **Baden-Baden**, 1. Sept. Am heutigen Tage, am Tage des großen Preises von Baden, war das Wetter nicht so günstig wie an den vorhergegangenen Renntagen. Ueber Mittag fiel starker Regen. Wenn auch der Massenbesuch von letzten Sonntag nicht erreicht wurde, so kann der heutige Besuch doch als sehr gut bezeichnet werden. Auf den Tribünen waren zahlreiche Besucher und vor den Tribünen entwickelte sich wie üblich ein elegantes, gesellschaftliches Leben und Treiben. Während der Rennen kam die Sonne durch. Um 3 Uhr begannen die Rennen und brachten folgende Resultate:

1. Yburg-Rennen: 1. Omen, 2. Sultaner, 3. Kiralypa. Tot.: 14 : 10; 14, 20. 2. Schwarzwaldrennen: 1. Merlam, 2. Felsenriedel, 3. Logenbruder. Tot.: 12 : 13; 21, 24. 3. Großer Preis von Baden: 7 Pferde: 1. Träumer, 2. Heinrich geb. 3. Gnere-Belem. Tot.: 28 : 12; 23, 37. 4. Wasserfallausgleich: 9 Pferde: 1. Van Robert, 2. Widerhall, 3. Young Star. Tot.: 45 : 19; 17, 37. 5. Rastatter-Jagdrennen: 3 Pferde: 1. Casa, 2. Virtuos, 3. Lotse. Tot.: 27. 6. Preis des Sportspiegels, Jagdrennen: 4 Pferde: 1. Condé, 2. Typ, 3. Karl der Große. Tot.: 14; 13, 17.

Fußball.

Der Beiertheimer Fußballverein empfängt am nächsten Sonntag den Fußballverein Riefern zum Privatspiel. Zwischen beiden Vereinen wird ein schönes Spiel zu erwarten sein.

Verkehr.

Die Hugo Stinnes-Linien Hamburg haben den ehemals deutschen Doppelschrauben-Dampfer „Bahia Castillo" von der Entente zurückgekauft. Dieser Dampfer, der einen Rauminhalt von zirka 10 000 Brutto-Registertonnen hat, ist zum Teil umgebaut und neu eingerichtet, der jetzt den Namen „General Belgrano" führende Dampfer wird in den Südamerika-Verkehr eingestellt. In den einfachen, sehr gut eingerichteten Kabinen können etwa 120 Passagiere befördert werden. Der große Speisesaal, das Rauchzimmer und der Gesellschaftsraum sind modern ausgestattet. Das außergewöhnlich geräumige Promenadendeck bietet weitgehende Bewegungsmöglichkeit. Es ist nach jeder Richtung hin für die Behaglichkeit der Passagiere an Bord gesorgt. Besonders vorteilhafte Reisegelegenheit bietet sich den Passagieren in der dritten Klasse. Ein Teil des ehemaligen Zwischendecks dieses Dampfers ist vollständig umgebaut und mit Kammern versehen, in denen Familien von 4 bis 6 Personen bequem untergebracht werden können. Ein besonderer Speisesaal ist für die dritte Klasse vorgesehen. Für Reisende, die auf eine möglichst billige, aber doch angenehme Ueberfahrt Wert legen, ist in dem ebenfalls neu eingerichteten Wohndeck Vorsorge getroffen.

Das Schiff soll seine erste Ausreise Anfang September antreten und die Häfen Corunna, Vigo, Leixces, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires anlaufen.

Tagesanzeiger.

Samstag, den 2. September 1922.

Städt. Konzerthaus. „Tanzabend". Abends 7½ Uhr.
Städt. Festhalle. Deutschnationaler Handlungs-Geh.-Verband. Gründungsfeier. Abends 8 Uhr.
Stadtgarten. „Historisches Konzert". Abends 8—11 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.)
Colosseum. Varieté. Abends 8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele. Neues Programm.
Beiertheimer Fußballverein. Generalversammlung. Abends 8 Uhr im Lokal.
F.C. Frankonia. Monatsversammlung im Burghof. Abends 8 Uhr.
Zionistische Ortsgruppe. Mitgliederversammlung. Abends 8½ Uhr im Vereinslokal.
K.T.V. „Insel". Abends 8½ Uhr.

Schaller's Tee
Bekannt feine Marke * Überall käuflich
Carl Schaller Tee-Import Karlsruhe i/Baden

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 1. September (abends).

Belgien	9400	Schweiz	25000
Paris	10100	London	5850
Neuyork	1310	Italien	5900
Holland	50500		

Tendenz: behauptet.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 1. Sept. (Drahtber.) Die Börse verlief in etwas abgeschwächter Haltung. Von Banken wurde Rheinische Kreditbank zu 260 % und Süddeutsche Diskontogesellschaft zu 335 % gehandelt; ferner von Industrieaktien Anilin zu 1620 %, Westeregeln zu 2250, Benz zu 690, Gebr. Fahr zu 800, Zellstoff Waldhof zu 1030 %. Begehrt blieben Dingler 791 %, Heddersheimer Kupfer 770, Karlsruher Nähmaschinen 800, Badenia 675, Pfälzer Nähmaschinen 740 %, Zementwerke Heidelberg 1000, Rhein Elektra 440 und Freiburger Ziegelwerke 800 %.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 1. Sept. Die Entscheidung in der Moratoriumsfrage ist gefallen; sie wird an der Börse verschieden beurteilt. Die Auslandsdevisen setzten entschieden schwächer ein. Man urteilt über die außenpolitische Lage anscheinend optimistischer Bei mäßigem Geschäft wurde der Dollar im Frühverkehr mit 1300 bis 1200, später 1180 bis 1375 gehandelt; an der Börse ca. 1400 bis 1425. Man hat sich daran gewöhnt, daß die Tendenz am Effektenmarkt ungefähr mit derjengen des Devisenmarktes übereinstimmt. Die Kursbewegung vollzog sich nicht einheitlich. Auf dem Rentenmarkt trat schwache Tendenz zutage. Türkenwerte, Bagdad I und II gaben nach. Stärkeres Angebot stellte sich für Ungarrenten, besonders Ungarische Goldrente ein, letztere 3660, minus 390 Punkte. Oesterreichische Anleihe sowie Mexikaner gaben gleichfalls nach. Am Montanmarkt waren die Anfangskurse zum Teil stärker gedrückt. Es büßten ein Deutsch-Luxemburger bei erster Notiz 200, Phönix 150, Gelsenkirchen 75, Caro 27, Oberbedarf 140 %. Besser gehalten Autowerte. Waggonfabrik Fuchs 798, gewannen 28 %. Maschinenfabrik Eßlingen angeboten, 960. Scheideanstalt 1650, minus 120. Wie die chemischen Werte, so gaben auch Anilinwerte nach. Nur Badische Anilin behauptet, 1580 bis 1600. Am Markte der Elektrizitätswerte büßten A.E.G. 45, Bergmann 60, Lahmeyer 20 % ein. Von sonstigen Spezialpapieren Zuckerfabrik Frankenthal fester 1085, Waghäusel angeboten. Siegener Eisenkonstruktion fest und gefragt; man nannte einen Kurs von 1550 bis 1600. Die Aktien der früheren Darmstädter Bank und Nationalbank erschienen von heute ab unter einer Notiz „Darmstädter Bank und Nationalbank".

Im freien Verkehr blieben R. Wolf auf Transaktionsgerüchte sehr gesucht, 1090. Die Tendenz auf diesen Gebieten war vorwiegend schwächer. Man nannte Benz 705, Knorr-Heilbronn bis 620, Bahnbedarf 510, Becker Stahl 900, junge Deutsche Petroleum 1000, Mansfelder Aktien 710. 1902 er Russen hatten regeres Geschäft 210. Im weiteren Verlauf konnten sich die ermäßigten Kurse größtenteils behaupten. Dollar um 1 Uhr 1325.

*

Der Frankfurter Börsenvorstand teilt mit:

Vom 1. September 1922 ab beträgt die Courtage für Türkenlose bei einem Kursstande bis Mk. 10 000 inkl. Mk. 5 das Stück, bei einem Kursstande über Mk. 10 000 Mk. 10 das Stück.

Vom 1. September 1922 ab wird die Notiz für die Aktien der früheren Bank für Handel und Industrie, Nationalbank für Deutschland, zu einer Notiz im Amtlichen Kursblatt unter der neuen Firma Darmstädter und Nationalbank vereinigt. Die Aktien der beiden früheren Gesellschaften sind ohne weitere Abstempelung als Aktien der Vereinigten Banken lieferbar.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 1. Sept. Die Entscheidung der Reparationskommission führte, obwohl in ihrer Bedeutung nicht in gleichem Maße günstig beurteilt, zu einer beträchtlichen Abschwächung der Devisen, da die Hoffnung überwog, daß die Deutschland gewährte Atempause eine einigermaßen befriedigende Lösung der gesamten Reparationsfrage ermöglichen dürfte. Der Dollar schwankte zwischen 1200 und 1350. Entsprechend war die Haltung des Effektenmarktes Vom Industriemarkte büßten die schweren Montanpapiere bis 300 Punkte ein. Maschinenfabriken und Chemische Werte vereinzelt mehr als 100. Besonders empfindlich gedrückt waren Valutapapiere. Ungarische Werte waren gleichfalls erheblich rückgängig. Schiffahrtsaktien schloßen sich der Abwärtsbewegung an. Bankaktien erwiesen sich meist als widerstandsfähig. Deutsche Anleihen veränderten sich wenig und nicht gleichmäßig. Industriewerte gaben bei wenig belebtem Verkehr auch späterhin nach.

Kehler Warenbörse.

t. **Kehl**, 1. Sept. Beim heutigen Trefftag beeinträchtigte die Ungewißheit auf dem Devisenmarkt das Geschäft auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt noch mehr als in den verflossenen Wochen. Absätze kamen nur vereinzelt zustande, da sich Käufer wie Verkäufer große Zurückhaltung auferlegten. Angeboten sind Neuheiten verschiedener Art für den Export nach Frankreich.

Industrien / Handel / Verkehr.

Banken.

Süddeutsche Industrie- und Handelsbank A.-G. Stuttgart. Mit einem Grundkapital von 1 Million Mark wurde das Bankgeschäft Köhler & Co. in eine A.-G. umgewandelt. Der Vorbesitzer Bankier Adam Köhler, der zum Vorstand bestellt wurde, bringt sein Geschäft mit sämtlichen Aktiven und Passiven in die A.-G. ein.

Industrien.

A.-G. für Elektrische Anlagen in Heidelberg. Mit einem Grundkapital von 2 Millionen Mark wurde die Gesellschaft zum Zwecke der Errichtung und des Betriebes von Elektrizitätswerken, Ueberlandzentralen, Ausführungen von Installationen aller Art, Fabrikatien und Handel von und mit allen einschlägigen Artikeln und Materialien in Heidelberg neuerrichtet. Das Grundkapital ist eingeteilt in 1300 Stück Stammaktien und 700 Stück Vorzugsaktien zu je 1000 Mark, welche sämtlich auf den Inhaber lauten und zum Nennwerte ausgegeben werden. Den ersten Vorstand bilden die Herren Diplomingenieur Ernst Heddaeus in Mannheim und Kaufmann Karl Walk in Heidelberg, während sich der erste Aufsichtsrat aus den Herren Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Kienitz, Bücherrevisor Ludwig Diehl, Dr. med. Albert Kirchgeßner prakt. Arzt, sämtliche in Heidelberg, ferner Kaufmann Leo Abeles und Bankprokurist Harry Starke, beide in Frankfurt a. M., sowie den Herren Privatmann Franz Burg in Offenburg und Malermeister August Zimmermann in Basel zusammensetzt.

Eisengießerei und Maschinenfabrik J. Roth A.-G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft beruft auf den 16. September eine außerordentliche Generalversammlung ein, der sie eine Erhöhung des Grundkapitals von 3,5 auf 7,1 Millionen Mark vorschlägt.

Eisenwerk Kaiserslautern in Kaiserslautern. Die ordentliche diesjährige Generalversammlung genehmigte den bereits mitgeteilten Abschluß und setzte die Dividende aus dem Reingewinn des vergangenen Geschäftsjahres auf 25 % fest. Der Aufsichtsrat beschloß, auf den 15. September eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, der er eine Erhöhung des Grundkapitals um 12 auf 24,60 Millionen Mark vorschlagen wird Der Emissionskurs der jungen Aktien wird mit 150 % in Vorschlag gebracht. Des weiteren ist beabsichtigt, eine Erhöhung des Stimmrechts der Vorzugsaktien auf das 15 fache zu beantragen.

Gebr. Junghans A.-G. in Schramberg. Nachdem am 24. August die 20 Millionen Mark neuen Stamm- und die 10 Millionen neuen 6 prozentigen Vorzugsaktien zum Handel und zur Notierung an der Stuttgarter Börse eingeführt wurden, ist nunmehr auch dem Antrag der Gesellschaft um Zulassung dieser Aktien an der Frankfurter Börse stattgegeben worden. Die jungen Aktien sind sämtlich für das laufende Geschäftsjahr zur Hälfte dividendenberechtigt.

Verein für chemische Industrie in Mainz. Die vor kurzem abgehaltene Generalversammlung beschloß, das Aktienkapital um 6,5 Millionen Mark zu erhöhen. Es sollen 6 Millionen Mark Stammaktien und 0,5 Millionen Mark 6 prozentige Vorzugsaktien ausgegeben werden, wobei letztere ein zwanzigfaches Stimmrecht genießen. Eine Bankengruppe übernimmt die jungen Stammaktien zum Kurse von 250 % mit der Verpflichtung, davon 2 Millionen Mark zum Kurse von 250 % im Verhältnis von 10 : 1 den alten Aktionären zum Bezuge anzubieten, während der Rest zu Gunsten der Gesellschaft zum freihändigen Verkauf gelangt. Aus Mitgliedern des Aufsichtsrats und der Verwaltung bildet sich eine Gruppe, welche die Vorzugsaktien zum Nennwerte übernimmt. Die Generalversammlung genehmigte ferner die von seiten der Verwaltung vorgeschlagene Ausgabe von 10 Millionen Mark 6 prozentigen Teilschuldverschreibungen, welche zum Kurse von 102 % zur Emission gelangen.

Württembergisch-Hohenzollerische Brauerei-Gesellschaft, A.-G. in Stuttgart. Die Gesellschaft ließ durch die Deutsche Vereinsbank den Antrag auf Zulassung von 12 Millionen Mark Aktien zum Handel und zur Notierung an der Frankfurter Börse stellen. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Bayerische Montan-A.-G. in München. Die erst vor ganz kurzer Zeit gegründete Gesellschaft, welche der Hegeda-A.-G. sehr nahe steht, sieht sich infolge der schlechten Währungslage der Mark gezwungen, ihr Aktienkapital beträchtlich zu erhöhen. Sie beruft daher auf den 15. September eine außerordentliche Generalversammlung ein, der sie eine Erhöhung des Grundkapitals um 12,5 auf 15 Millionen Mark vorschlägt.

Unter der Firma „Patos" Schuhfabrik A.-G., Frankfurt a. M. wurde mit einem Kapital von Mk. 4 300 000 eine Aktiengesellschaft gegründet, die die Fabrikation von Schuhwaren jeder Art, insbesondere die Fortführung der Firma Damian Becker & Co., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 63, betreibt. Mitglieder des Aufsichtsrates sind: Kaufmann Erwin Koppel (Vors.), Rechtsanwalt Dr. Richard Seligmann (Stellv. Vors.), Bankier Emil Oettinger (Bankhaus S. & H. Goldschmidt), sämtlich in Frankfurt a. M. Zum Vorstand sind bestellt die Kaufleute Julius Hirsch, Mannheim, und Ernst Bock, Frankfurt a. M.

Hotel-A.-G. in München. Wie verlautet, will die Verwaltung der Gesellschaft eine Generalversammlung einberufen, der der Vorschlag einer Kapitalserhöhung um bis zu 12 auf bis zu 20 Millionen Mark gemacht werden soll.

A. Schradin & Co., A.-G. in Reutlingen. Der erste Vierteljahresabschluß der im Januar dieses Jahres neugegründeten Gesellschaft weist einen Betriebsgewinn in Höhe von 7,57 Millionen Mark aus, während an Unkosten 5,81 Millionen Mark erforderlich waren. Zurückgestellt werden 324 646 Mark für Amortisationen, während sich die Zuwendungen an die allgemeine Rücklage auf 200 000 Mark, an die Kleinwohnungsrücklage aber auf 700 000 Mark belaufen. Der restierende Reingewinn beträgt 536 193 Mark. Die Bilanz bezeichnet die Vorräte mit 4 857 627 Mark, die Schuldner mit 8 277 794 Mark und ihnen gegenüber die Gläubiger mit 9 038 189 Mark bei 3,50 Millionen Mark Aktienkapital und 500 000 Mark Hypotheken.

Preiserhöhungen.

Düsseldorf, 31. Aug. (Wolff.) **Im deutschen Stahlbund** ist gestern die eingesetzte Kommission, bestehend aus Vertretern der Erzeuger, der Verbraucher und des Handels, glichmäßig aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt, zusammengetreten, um die Preisbildung für die erste Dekade des Monats September vorzunehmen. Die zeitlich eingetretene Teuerung, insbesondere die ungeheure Verschlechterung der Mark, führten zu einer beträchtlichen Erhöhung der Preise, die im gegenseitigen Einvernehmen vom 1. bis 10. September gelten. Die Preise stellen sich wie folgt: Rohblöcke 27 530, Vorblöcke 30 120, Knüppel 31 230, Platinen 32 030, Formeisen 36 500, Stabeisen 37 020, Universaleisen 40 320, Bandeisen 42 130, Walzdraht 39 890, Grobbleche 5 Millimeter und darüber 41 580, Mittelbleche 3 Millimeter bis unter 5 Millimeter 47 250, Feinbleche 1 Millimeter bis unter 3 Millimeter 50 790, Feinbleche unter 1 Millimeter 53 310 Mark für 1000 Kilogramm in Thomashandelsgüte mit den bekannten Frachtgrundlagen. Die zu erwartende Kohlenpreiserhöhung ist in diesen Preisen nicht enthalten. Die Aufschläge hierfür regeln sich nach dem bestehenden Schlüssel. Der Mehrpreis für Lieferung in Siemens-Martin-Handelsgüte beträgt für die erste Dekade 2500 Mk. auf Stabeisen berechnet. Die Marküberpreise der seit 1. August in Kraft getretenen Listen gelten für den Monat September mit einem Zuschlag von 80 Prozent.

Verschiedenes.

Deutsche Vertretungen im Ausland. Die deutschen Vertretungen im Auslande werden aus ihrem Amtsbezirk oft um Benennung von Firmen in Deutschland angegangen, von denen diese oder jene Ware bezogen werden kann. Der durch solche Anfragen angestrebte Abschluß von Geschäften würde, wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, wesentlich erleichtert und beschleunigt werden, wenn die deutschen Vertretungen im Auslande den Anfragenden immer gleich angeben könnten, ob und durch wen der deutsche Lieferant im Auslande vertreten ist. Für die deutschen Vertretungen im Auslande ist es — namentlich in den größeren Städten — nicht immer möglich, sich darüber an Ort und Stelle vollständig selbst zu unterrichten. Es liegt daher im eigensten Interesse der deutschen Industrie und des deutschen Handels — soweit sie Waren ins Ausland absetzen wollen — den deutschen amtlichen Vertretungen im Ausland fortlaufend Nachricht darüber zu geben, wer in den jeweils in Frage kommenden örtlichen Bezirken als ihr Vertreter, Agent oder Kommissionär bevollmächtigt ist.

Die
Anzeigen-Annahme
des Karlsruher Tagblatts
Ritterstraße Nr. 1
ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.
Bis zu dieser Zeit aufgegebene Anzeigen, insbesondere
Todes-Anzeigen
und
dringende kleine Anzeigen
können auf Wunsch noch in die
nächste Nummer
des Karlsruher Tagblatts, die am andern Morgen in aller Frühe erscheint, aufgenommen werden.
Das „Karlsruher Tagblatt" ist jeden Morgen von 7 Uhr ab an unserem Schalter erhältlich.
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	31. Aug.	1. Sept.
Badische Bank	551.—	565.—
Darmstädter Bank	360.—	335.—
Deutsche Bank	680.—	615.—
Diskonto Commandit	470.—	465.—
Dresdener Bank	385.—	370.—
Mitteld. Creditbank	359.—	342.—
Oesterr. Länderbank	—.—	—.—
Pfälzische Bank	54.75	—.—
Rheinische Creditbank	275.—	255.—
Südd. Diskonto-Ges.	—.—	—.—
Wiener Bankverein	248.—	225.—
Württbg. Notenbank	620.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	2525.	2490.
Harpener	5575.	5050.
Laurahütte	—.—	—.—
Aschaff. Zellstoff	1185.	1180.
Grün & Bilfinger	798.—	760.—
Zementw. Heidelberg	1050.	1020.
Bad. Anilin	1600.	1520.
Scheideanstalt	1770.	1580.
Höchster Farben	1200.	1120.
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	640.—	620.—
Gebr. Junghans	594.—	540.—
Adler & Oppenheimer	2100.	2100.
B. Masch. Badenia	699.—	650.—
Maschfabr. Durlach	1056.	—.—
Maschfabr. Gritzner	1775.	1700.
Haid & Neu	831.—	801.—
Maschfabr. Karlsruhe	1015.	990.—
Oberursel	662.—	630.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	640.—	585.—
Elsässer Baumwolle	1050.	—.—
Spinnerei Ettlingen	1448.	1638.
Uhrenfabr. Furtwang.	810.—	800.—
Waggon-Fabrik Fuchs	770.—	750.—
Zellstoff Waldhof	1049.	1045.
Zuckerfabr. Waghäusel	1038.	952.—
Zuckerfabr. Frankenth.	1092.	1080.
Benz Motoren	730.—	705.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	1030.	935.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	31. Aug.	1. Sept.
5% I. Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	99.90	99.90
4½% IV—V „	85.50	85.50
4½% VI—IX „	72.—	72.—
4½% 1924er „	92.50	92.50
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	205.—	220.—
3½% „ „	146.—	145.—
3% „ „	425.—	430.—
Deutsche Prämienanl.	—.—	79.—
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	98.60	98.75
4% Preußische Konsols	84.50	86.—
3½% „ „	82.75	81.75
3% „ „	105.50	99.50
4% Bad. Staatsanl. 08/14	72.50	73.75
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	630.—	600.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	7850.	7200.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	2800.	2525.
Deutsch-Australien	760.—	740.—
Hamburger Paketfahrt	679.—	655.—
Hambg.-Südamerika	1510.	1550.
Hansa D.-Schiffahrt	600.—	551.—
Norddeutscher Lloyd	525.—	510.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	[illegible]	[illegible]
Darmstädter Bank		
Deutsche Bank		
Diskonto-Commandit		
Dresdener Bank		
Nationalbank		
Oesterr. Credit		
Reichsbank		

Industrie-Papiere	31. Aug	1. Sept.
Accumulatoren	1800.	1775.
Adlerwerke	625.—	514.—
Alexanderwerke	600.—	590.—
A. E. G.	875.—	790.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	2600.	2275.
Augsburg-Nürnberg	1385.	1425.
Badische Anilin	1625.	1550.
Bergmann Elektrizität	770.	720.—
Berl. Anh. Maschinen	705.—	677.—
Berliner Maschinen	1825.	1585.
Bing Nürnberg	650.—	639.75
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	2475.	2295.
Gebrüder Böhler	—.—	3350.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1490.	1300.
Chem. Griesheim	1250.	1100.
Chem. Albert	1850.	1750.
Daimler Motoren	535.—	490.—
Dessauer Gas	710.—	690.—
Deutsch-Luxemburg	2325.	2190.
D. Eisenbahn S. W.	551.—	580.—
Deutsch Erdöl	2860.	2950.
Deutsches Kali	2375.	2200
Deutsche Waffen	2895.	2650.
Deutsch Eisenh.	700.—	640.—
Dynamit Trust	940.—	850.—
Elberfelder Farben	1300.	1220.
Eschweil. Bergwerke	1675.	1600.
Feldmühle Papier	940.—	875.—
Felten & Guilleaume	1125.	1100.
Filter Brautechnik	2090.	2075.
Gaggenau	800.—	725.—
Gasmotoren Deutz	970.—	851.—

	31. Aug.	1. Sept.
Hohenlohe	2150.	1700.
Kali Aschersleben	1750.	1725.
Maschfabr. Karlsruhe	1030.	975.—
Ver. Köln.-Rottweil	1150.	—.—
Kostheimer Cellulose	—.—	—.—
Kyffhäuser	550.—	599.—
Lahmeyer Co.	579.—	498.—
Laurahütte	3640.	3399.
Lindes Eismaschinen	875.—	838.—
Ludwig Löwe	1500.	1310.
Lothringer Zement	781.—	800.—
Mannesmann.	1900.	1801.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1193.	1049.
Oberschl. Eisenindustr.	1095.	980.—
Oberschl. Kokswerke	2025.	1865.
Orenstein & Koppel	1715.	—.—
Phönix Bergwerke	2710.	2625.
Rheinisch Metall	510.—	460.—
Rheinisch Stahl	2225.	1925.
Rombacher Hütte	1180.	1050.
Rütgerswerke	994.—	920.—
Sachsenwerke	970.—	870.—
Schuckert & Co.	1180.	1055.
Siemens & Halske	1800.	1650.
Sinner Brauerei	770.—	795.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	2700.	2375.
Stollberger Zink	2375.	2195.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	1023.	978.—
Vereinigt. D. Nikel	—.—	1860.
Vereinigt. Glanzstoff	3500.	3300.
Vereinigt. Stahl Zypen	—.—	6005.
Wanderer Fahrrad	1860	1830.
Westeregeln Alkali	2475.	2150.
Waldhof	1095.	1040.
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
Petroleum	3000.	2925.
[illegible]	42000.	40000.
[illegible] Jourdan	1900.	1840.
[illegible] Draht	—.—	—.—
[illegible] Hütten	2360.	—.—

Devisennotierungen.

w. Frankfurt, 1. September.

	31. Aug. Geld	31. Aug. Brief	1. Sept. Geld	1. Sept. Brief
Brüssel	13036.90	13063.10	9090.90	9109.10
Holland	69730.20	69869.80	50049.90	50150.10
London	7942.—	7958.—	5894.10	5905.90
Paris	13636.30	13663.70	9940.—	9960.—
Schweiz	33712.20	33783.80	24125.80	24174.20
Spanien	27397.50	27452.50	19880.10	19919.90
Italien	7742.20	7757.80	5844.10	5855.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	37262.70	37337.30	28371.60	28428.40
Norwegen	28671.30	28728.70	22427.50	22472.50
Schweden	45154.80	45245.20	35464.50	35535.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	1728.20	1731.80	1348.60	1351.40
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.03	2.07	1.85½	1.89½
Budapest	76.92	77.08	50.94	51.06
Prag	5494.50	5505.50	4295.70	4304.30

w. Berlin, 1. September.

	31. Aug. Geld	31. Aug. Brief	1. Sept. Geld	1. Sept. Brief
Amsterdam	68414.35	68585.65	48938.75	49061.25
Brüssel	12534.30	12565.70	9338.30	9361.70
Christiania	29363.25	29436.75	21573.—	21627.—
Kopenhagen	37453.10	37546.90	27715.25	27834.75
Stockholm	46342.—	46458.—	34456.25	35043.75
Helsingfors	3695.35	3704.65	2921.30	2928.70
Italien	7460.65	7459.35	5617.95	5632.05
London	7840.15	7859.85	5593.—	5607.—
Newyork	1722.84	1727.16	1298.37	1301.63
Paris	13183.50	13216.50	10087.50	10123.50
Schweiz	32858.85	32941.15	24569.25	24630.75
Spanien	26766.50	26833.50	20074.85	20125.15
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.05½	2.09½	1.78	1.82
Prag	5765.75	5782.25	3870.15	3879.85
Budapest	76.90	77.10	55.93	56.07
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	938.75	991.25	709.10	710.90
Buenos-Aires	634.20	635.80	460.40	461.60
Japan	828.95	831.05	619.20	620.80
Rio de Janeiro	224.71	225.69	170.78	171.22

Abenddevisen.
Frankfurt, 1. Sept.

Brüssel	9400	Paris	10100
Holland	50500	Italien	5900
London	5850	Neuyork	1310
Schweiz	25000		

Tendenz: behauptet.

w. Zürich, 1 September.

	31. Aug.	1. Sept.
Holland	204.75	205.25
Deutschland	0.30½	0.37½
Wien	0.00⁵/₁₆	0.00¹¹/₁₆
Prag	17.30	17.20
Paris	40.15	41.—
London	23.45	23.47
Italien	22.85	23.05
Brüssel	38.40	38.80
Budapest	0.27¹/₁₆	0.25
Newyork	526.—	526.—
Agram	1.35	1.40
Warschau	0.06	0.06
Kopenhagen	113.—	112.50
Stockholm	138.90	139.50
Christiania	88.50	88.—
Madrid	81.75	81.76
Buenos-Aires	189.50	189.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	490—660	495—550
Schweiz	240—325	245—265
Paris	98—130	100—115
Belgien	90—120	92—105
London	5650—7550	57—63
Newyork	1250—1680	1275—1400
Italien	56—74	56—62
	Tendenz schwach.	Tendenz ruhig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Erhöhung der Kohlenpreise.

Der ungeheuerliche Sturz der Mark in den letzten Wochen hat eine Erhöhung der Kohlenpreise vom 1. September in nicht minder enormem Ausmaße notwendig gemacht. Nachdem für den Bergbau in der vorigen Woche teils durch eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, teils durch Schiedsspruch Lohnerhöhungen festgesetzt wurden, die die bisherigen Löhne der Bergarbeiter vom 1. September ab verdoppeln und in manchen Revieren sogar mehr als verdoppeln, haben der Reichskohlenverband und der Große Ausschuß des Reichskohlenrats in ihrer Sitzung vom 30. August für alle Bergbaubezirke erhebliche Preissteigerungen beschließen müssen. Durch die Preissteigerungen sind nicht nur die neuen Lohnerhöhungen abzugelten, sondern auch sonstige Unkosten des Bergbaues, vornehmlich also die erheblich gestiegenen Kosten an Material. Es stellte sich heraus, daß infolge der der Lohnerhöhung erheblich voraneilenden Erhöhung der Materialpreise die am 1. Juli und 1. August vorgenommenen Kohlenpreiserhöhungen nicht ausreichend gewesen sind, um die Selbstkosten des Bergbaues zu decken. Es war daher notwendig, für die Abgeltung der Materialkosten einen höheren Betrag als bisher einzusetzen. Auch ist eine Verdreifachung der im Kohlenpreis enthaltenen Beträge für den Bau von Bergarbeiterwohnungen notwendig geworden, die den Treuhandgesellschaften in bescheidenem Umfange die Fertigstellung bereits begonnener Wohnungsbauten ermöglichen. Obwohl alle bei der Beschlußfassung Beteiligten sich der nachhaltigen Einwirkung der beantragten Kohlenpreissteigerungen auf unser gesamtes Wirtschafts- und Volksleben bewußt waren, so ist doch andererseits anerkannt worden, daß es gerade jetzt dringend notwendig sei, den Bergwerksunternehmungen die im Interesse ihrer Erhaltung erforderlichen Geldmittel rechtzeitig und ausreichend zuzuführen. Die Beschlüsse wurden daher nahezu einstimmig gefaßt und von dem Vertreter der Reichsregierung nicht beanstandet. Die Verkaufspreise ab Werk je Tonne sind wie folgt erhöht worden:

Fettförderkohle des Rheinisch-westfälischen Steinkohlensyndikats um 2953 Mk.,

Niederschlesische Steinkohle durchschnittlich um 2593 Mark,

Sächsische Steinkohle durchschnittlich um 4096 Mark.

Mitteldeutsche und ostelbische Rohbraunkohle um 372 Mk., mitteldeutsche und ostelbische Braunkohlenbriketts um 2234 Mk.,

Rheinische Rohbraunkohlen um rund 400 Mk.,

Rheinische Braunkohlenbriketts um 1449 Mk.

Die deutschen Kohlenbestände.

Die Reparationsforderungen saugen von der deutschen Kohlenförderung einen erheblichen Teil auf. Die Gesamtkohlenlieferung Deutschlands an die Entente von September 1919 bis Juni 1922 betrug über 42 Millionen Tonnen. Die

Folgen: während die französische Eisenbahn über Kohlenvorräte, die für 6 bis 8 Wochen ausreichen, verfügt, reichen die der deutschen Eisenbahnverwaltung zur Verfügung stehenden Kohlenmengen nur für wenige Tage aus. Eine geringe Stockung der Zufuhr kann die größte Unordnung für das Verkehrsleben bedeuten.

Zahlen der Wohnungsnot.

Die Zahl der fehlenden Wohnungen beträgt in Deutschland jetzt 1,5 Millionen. Da sie sich im Oktober 1920 auf rund 800 000 belief, hat sie sich in knapp 2 Jahren verdoppelt. Deutschland hat einen jährlichen Bedarf an Wohnungen von 160 000. Tatsächlich sind in den letzten vier Jahren insgesamt nur 180 000 neue Wohnungen geschaffen worden, während das im Herbst des vorigen Jahres im Reichstag angenommene Wohnungsprogramm die Einrichtung von jährlich 200 000 Wohnungen vorsah.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landesweiterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Freitag, den 1. September 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	755,0	15	W	mäßig	bedeckt	0
Danzig	755,5	19	WSW	leicht	Regen	1
Berlin	756,4	16	O	mäßig	wolkls.	1
Frankfurt	757,7	13	SW	leicht	bedeckt	18
München	759,0	12	WSW	mäßig	Regen	1
Kopenhag.	754,6	14	SW	leicht	Regen	—
Stockholm	760,1	16	ONO	mäßig	bedeckt	—
Havaranda	766,8	12	OSO	mäßig	wolkig	—
Skudenes	756,8	12	O	leicht	halbbd.	—
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	757,3	11	S	leicht	wolkig	1
Toulouse	—	—	—	—	—	—
Zürich	760,9	10	S	leicht	bedeckt	—
Wien	755,2	16	W	stark	heiter	12
Spitzbergen	756,6	—	—	still	Regen	—
Bäreninsel	759,2	10	SO	mäßig	heiter	—
Jan Mayen	—	—	—	—	—	—
Seydisfjord (Island	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7[2]

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	14	23	13	NW	—	bedeckt	10
Königstuhl Seehöhe 563 m							
758,1	10	21	10	SW	leicht	Nebel	11
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
758,8	14	27	13	WSW	leicht	wolkig	16
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
753,2	14	25	12	S	leicht	bedeckt	9
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	11	22	14	W	mäßig	wolkig	7
Villingen Seehöhe 712 m							
760,2	10	23	10	SW	schwach	bedeckt	7
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
649,3	5	17	5	W	leicht	Nebel	10

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Beim Vorübergang eines heute über Ostdeutschland lagernden Tiefdruckausläufers gingen gestern in Baden Gewitterregen nieder. Bei steigendem Luftdruck tritt zunächst teilweise Aufheiterung ein, doch bleibt die allgemeine Wetterlage noch veränderlich, da vom Kanal eine neue Störung vordringt, die morgen wieder strichweise Regen bringen wird.

Wetteraussichten für Freitag, 2. September: Wechselnde Bewölkung, strichweise leichte Regenfälle, Temperatur wenig verändert, westliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	1. September		31. Augu
Schusterinsel	2.02 m		2,00 ft
Kehl	3.02 m		2,00 m
Maxau	4.67 m		4,70 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4,69 m
„	— m	abends 6 Uhr	4,69 m
Mannheim	3.69 m		3,77 m
			m

2

, in der die Umbildung des Vereins in ne Ziegenzuchtgenossenschaft e. G. m. b. H. schlossen wurde. Zur Gründung derselben rd in den nächsten Wochen abermals eine ßerordentliche Generalversammlung stattden. Die Ziegenzuchtgenossenschaft soll n Zweck haben, die Futtermittel für die itglieder leichter beschaffen zu können, inm auf diese Weise der Anschluß an die ndw. Hauptgenossenschaft ermöglicht wird d von dieser dann alle Futtermittel, wie u, Stroh, Kleie, Rüben, Mehl, Kartoffeln w. bezogen werden können. Im Laufe r Diskussion kam auch zum Ausdruck, daß e Stadtverwaltung die Ziegenhalter zu nig unterstützt. Ein Redner legte das raue statistische Material vor, aus dem rvorging, daß in Karlsruhe 2190 Ziegen rhanden sind, für die nur zirka 7 Hektar iese zur Verfügung stehen, also auf die ege ungefähr 30 Quadratmeter kommen. enn man annimmt, daß eine Ziege im unnstigsten Falle 2 Liter Milch täglich liert, so ergibt das eine tägliche Milchmenge n über 4900 Liter, welche der Allgemeinit zugute kommen und wenn man berücktigt, daß die Ziegenmilch einen viel gröeren Nährwert hat als die Kuhmilch, so fällt ese Menge Milch noch mehr ins Gewicht. ie Versammlung war einstimmig der Anht, daß die Stadtverwaltung sich diese Zahn zu Gemüte führen möchte und in Zunft den Ziegenhaltern in der heutigen eit der teuren Heupreise mehr entgegenommen sollte. Als Beispiel wurde Offnburg angeführt, wo die Stadtverwaltung geordnet hat, daß jeder Pächter, der von r Stadt Wiese gepachtet hat, einen Zentr Heu an den Ziegenzuchtverein unentltlich abzugeben hat. Außerdem sind die m Ziegenzuchtverein in Offenburg überssenen Wiesen diesem zu einem weit billirem Pachtpreise überlassen worden als es bei anderen Pächtern der Fall ist.

Die Regierung gibt Verfügungen heraus, ß die Ziegenzucht gefördert werden soll, er was helfen diese Verfügungen, wenn e Domäne ihnen nicht die Tat folgen läßt. ie Ziegenzüchter sehen sich gezwungen, die effentlichkeit fernerhin mehr aufzuklären, enn sie nicht dazu kommen wollen, ihre iegen infolge der zu hohen Futterpreise zuschaffen, was jedenfalls nicht im Inresse der ohnehin schon sehr mangelhaften olksernährung liegen dürfte. Nach Grünng der Ziegenzuchtgenossenschaft wird an e Stadtverwaltung und an die Domäne rangetreten werden, und ist zu hoffen, ß die Genossenschaft dann mehr Entgegenmmen findet, als dies dem Verein gegenber bis jetzt gezeigt worden ist. Es wird ache der neuen Genossenschaft sein, hierin weiter Wandel zu schaffen. Deshalb ist es notwendig, daß sich alle Ziegenzüchter, die noch kein Mitglied sind, der neuen Genossenschaft anschließen, um die Stoßkraft in ihrem eigenen Interesse zu erhöhen. Anmeldungen sind in das Vereinslokal „Klosterbräu" zu richten.

Geflügelzucht.

Wer gute Erfolge bei der Hühnerzucht erzielen will

muß verschiedene Punkte beachten. Die Ställe müssen gesund und geräumig sein. Dazu gehört auch, daß die Ställe hell sein müssen. Sie müssen auch so eingerichtet sein, daß immer gute frische Luft eintreten kann. Auch die Sonnenstrahlen sollen in den Hühnerstall Zutritt haben, denn Sonne ist Leben. Am geeignetsten sind Holzställe. Der Stall soll aus zwei Teilen bestehen, aus dem Nachtraum und dem Scharraum. Der Nachtraum hat doppelte Wände. Der entstehende Zwischenraum ist mit Torfmull gefüttert. Der Scharraum ist nur einfachwändig und hat eine sog. Tuchfront, die aus alten Säcken hergestellt werden kann. Der Scharraum ist deswegen wichtig, weil er den Tieren bei schlechtem Wetter einen trockenen Unterschlupf gibt. Außerdem haben sie Gelegenheit, durch fleißiges Scharren nach den Körnern, die in die Scharrstreu untergehackt sind, sich die nötige Bewegung zu machen und sich dadurch zu erwärmen. Zu guten und leistungsfähigen Winterlegern gehört aber auch ein guter Zuchtstamm, den man sich selbst heranziehen sollte. Zu diesem Zwecke kauft man sich Bruteier oder Kücken von einem uns persönlich bekannten, zuverlässigen Züchter, von dem man weiß, daß er leistungsfähige Zuchtstämme besitzt. Es ist immer falsch, billig angebotene Zuchttiere zu kaufen, die prämiiert sind. Kein Züchter verkauft ja seine Tiere, mit denen er Geschäfte machen kann, zu billigen Preisen. Es ist für den Anfänger immer falsch, sich gleich einen ganzen Stamm anzuschaffen. Sind es nämlich gute Tiere, dann sind sie sehr teuer, sind es keine guten Tiere, erhält man von den minderwertigen Hühnern eine schlechte Nachzucht. Kein Tier darf zur Zucht benutzt werden, das nicht im ersten Jahre schon auf seine Leistung geprüft und für gut befunden wurde. Eine solche Kontrolle über die Zuchtstämme kann nur durch Fallennester bewerkstelligt werden, denn das Abtasten ist zu umständlich. Außerdem mögen es viele Menschen nicht handhaben. Durch die Fallennester wird es aber ermöglicht, die besten Legehennen herauszufinden. So wird eine gute Nachzucht gewährleistet.

—au.

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt, Karlsruhe. Druck und Verlag von C. F. Müller, Karlsruhe.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt"

4. Jahrgang Nummer 18 2. September 1922

Der Landwirt und die Rentabilität der Kunstdünger.

Gar oft hört man einen alten Praktiker in der Landwirtschaft oder im Gartenbau darüber klagen, daß die Kunstdünger nicht mehr zu bezahlen seien. Und wenn man die Preise unserer verschiedenen Kunstdüngersorten oberflächlich anhört, dann ist der Unterschied zwischen einst und jetzt wohl ein gewaltiger. Aber die Preise der Kunstdünger müssen einmal im Rahmen unseres gesamten Wirtschaftslebens nachgeprüft werden, und dann an Hand der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Bei dieser Prüfung werden unsere Kunstdünger jedem Landwirt eine große, freudige Ueberraschung bringen, denn dabei kommt jedem erst zum Bewußtsein, daß dieselben verhältnismäßig noch billig sind. So ist zum Beispiel der Zentner schwefelsaures Ammoniak von 15 Mk. Friedenspreis auf 360 Mk. Jetztpreis in dem Jahrgange gestiegen, in welchem das Getreide, zum Beispiel Weizen, mit 700 Mk. bezahlt wird, der Zentner Kartoffeln mit 300 Mk. Diese landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind demnach auf das 58fache bezw. auf das 120fache gestiegen. Auch wird der in diesem Frühjahre ausgebrachte Kunstdünger mit dem neuen Preise des Getreides per 1922 bezahlt, der erheblich höher sein wird. Der Kunstdünger aber hat eine Steigerung bis zum 25fachen erreicht.

Aber ganz abgesehen von dieser zahlenmäßigen Rentabilitätsberechnung muß sich der deutsche Landwirt von heute folgendes sagen: Die Landwirtschaft ist die alleinige Quelle unserer deutschen Lebensmittel, welche die Volksernährung sichern sollen. Um nicht sein Volk und sich selbst zugrunde zu richten, ist moralisch und verstandesgemäß der Landwirt gezwungen, zu arbeiten, zu erzeugen, schon aus dem natürlichsten Selbsterhaltungstriebe. Er braucht aber zur Aufzucht der Pflanzen Pflanzennahrung in Form von Düngern. Er weiß aber auch, daß die geringen Massen des jetzt produzierten Naturdüngers bei weitem nicht mehr ausreichen, seine Pflanzenkulturen bestens und restlos zu ernähren. Die Kunstdüngerwirtschaft, das weiß der moderne Landwirt ebensogut, ist seine einzige Rettung. Daraus ergibt sich für den Landwirt ein befehlendes „du mußt!" in bezug auf die Anwendung der Handelsdünger.

Dieses wird sich aber in ein hocherfreutes „ich will!" verwandeln, wenn er die Annehmlichkeiten veranschlagt, welche ihm durch die Kunstdüngerwirtschaft entstehen. Kunstdünger vereinigen in möglichst wenig Masse eine Konzentration von Pflanzennährmitteln, ganz im Gegensatze zu den ungeheuren Ballastmassen der Naturdünger. Das Arbeiten mit Kunstdüngern erspart daher wesentlich an Spesen beim Verfrachten und Anfahren der Dünger, erspart Mühe und Zeit beim Ausbringen, weil mit geringen Massen einfacher, leichter und rascher gearbeitet werden kann, und endlich schont der Kunstdünger wesentlich die Kleidung. Dann sind Kunstdünger einseitig wirkende Teildünger, welche genau abgewogene Quantitäten den einzelnen Pflanzensorten zu geben möglich machen, die weder durch Uebersättigung unnötige Kosten verursachen und die Kultur schädigen, noch dieselbe durch zu geringe Mengen unterernähren.

Aus dieser Zusammenstellung ersieht der Landwirt und Gartenbauer sehr genau, welchen Wert er dem Kunstdünger beizumessen hat, und wenn er dagegen den Preis veranschlagt, dann wird er restlos anerkennen müssen, daß unsere moderne Volldüngung mit Kalk, Kali, Stickstoff und Phosphorsäure in Form von Handelsdüngern durchaus rentabel erscheint. So möge denn auch gewissenhaft der deutsche Landmann das benützen, was schwere, wissenschaftlich forschende Arbeit und Mühen technischer Industrie hervorgebracht haben, unser Kunstdünger, sich selbst zum privatwirtschaftlichen Vorteile, dem Vaterlande und Volke aber zum generellen Nutzen.

Dr. H. W. Schmidt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die kluge Hausfrau
träumt von Aluminium
Die gute Qualität
Nürnberger's Kochtöpfen
aus
Gustav Nürnberger's
FREIBURG i/B. Kaiserstr. 26 Eing. Ringstr.
KARLSRUHE i/B. Waldstrasse 26 neben Rosi
ALUMINIUM-SPEZ.-GESCHÄFTEN

Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, 1 Treppe
Pelze zu billigen Preisen.

„Zum Rheingold"
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches Restaurant
Bekannt durch seine
vorzügl. Weine u. gute Küche.
Schrempp-Printz-Bier. — Eig. Schlachtung.

Restaurant zum Landsknecht
Ecke Zirkel und Herrenstraße
Altrenommiertes Bier- und Weinlokal
Vorzügl. Frühstücks-, Mittags- u. Abendtisch
zu mäßigen Preisen.
Schöne Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften.
Haus-Schlachtung.
L. Weisenrieder, Küchenmeister.

Residenz-Lichtspiele Waldstraße 30 Telephon 5111.
Ab Samstag, den 2. Sept. bis einschl. Dienstag, den 5. Sept. 1922
Der Roman einer armen Sünderin.
Filmdrama in 6 Akten.
In der Hauptrolle:
Lee Parry, Arnth Wartan.
Das Ersatzweibchen.
Lustspiel in 3 Akten.

Beiertheimer Fußballverein E. V.
Sportplatz hinterm Hauptbahnhof
BFV
Samstag, 2. Sept. 1922, ½8 Uhr im Lokal:
Generalversammlung
Sonntag, 3. Sept. 1922: ½4 Uhr auf unserem Platze:
I. Mannschaft
gegen
Niefern.
3. u. 4. gegen K. F. V. Beginn 2 und 5 Uhr.
Abends 8 Uhr im Lokal.
Abend-Unterhaltung
mit Tanz.

KFV
Karlsruher Fußball-Verein, e. V.
Sonntag, 3. September:
I. Mannschaft in Kehl, Abfahrt ¾10 Uhr vormittags.
III. u. IV. Mannschaft gegen F. C. Beiertheim auf deren Platz.
Abends gemütliches Beisammensein im Vereinslokal „Palmengarten", Herrenstraße
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Alleinstehender Herr (Angestellter) hier fremd, mitte 40er sucht
Bekanntschaft
mit alleinstehender Frau gleichen Alt., zw. gemeinsam. Unterh. u. Spazierg. Gefl. Ang. unter C. B. 100 postlagernd Durlach.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Rastatt: Wilh. Graf, Bankgesch., Schiffstr. 9
KARLSRUHE: E. P. Hieke, Zigarren-Import, Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost. Tel. 767.

Wiener Hof
Hotel, Konzert- u. Weinrestaurant
Fasanenstraße 6 Telephon 849.
Täglich mittags von 12—2 Uhr u. abends bis ½12 Uhr
Künstler-Konzert
Mittagstisch (auch im Abonn.), Abends Soupé
Vorzügliche Weine — Flaschenbiere a. d. Pschorrbräu München, Sehenswerteste Lokalität d. Landeshauptstadt. Emil Späth.

Konzerthaus
Samstag, 2. September, 7½ Uhr
Tanz-Abend
des Meister-Ensembles der
Schule Herlon
aus Stuttgart
Neuartige künstlerische Tänze
Ibach-Konzertflügel a. dem Lager von J. Kunz.
Karten zu 64, 54, 44, 34 u. 24 Mk. (einschl. Steuer, Einlaßgebühr und Garderobe) bei
Kurt Neufeldt, Waldst. 39.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Joseph Kerber, Schuhmachermeister
Joseph Kerber, Hauptlehrer
Luise Kerber
Klara Kerber.
Die Beerdigung findet Montag, den 4. Sept., nachm. 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Belfortstraße 19.

Gottesdienste 3. Sept. 1922

Stadtkirche: 10: Stadtv. Dr. Klenck.
Kleine Kirche. 6: Stadtv. Dr. Klenck.
Schloßkirche. 10: Stadtv. Kayser.
Johanneskirche. 8: Pfarrer Mayer-Ullmann ½10: Pfarrer Mayer-Ullmann.
Christuskirche. 8: Stadtv. Wüst. 10: Stadtv. Batz. 11¼: Kindergottesdienst, Pfarrer Rohde.
Gemeindehaus der Weststadt. 10: Stadtv. Wüst. 11¼: Kindergottesdienst, Stadtv. Wüst.
Lutherkirche. 8: Pfr. Weidemeier. ½10: Pfr. Weidemeier.
Diakonissenhauskirche. 10: Kirchenrat Kayser. Abends ½8: monatl. Missionsstunde, Missionar Mayer.
Matthäuspfarrei, Turnsaal Südendschule. ½10: Stadtv. Binder.
Städt. Krankenhaus 10: Stadtv. Wagner.
Beiertheim. ½10: Stadtv. Fiedler.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtt. Mühlburg). 8: Frühgottesdienst, Stadtv. Rößger. ½10: Stadtv. Rößger. 10½: Christenlehre. Stadtv. Schuler. 11¼: Kindergottesdienst, Stadtv. Rößger.
Evang.-luth. Gemeinde, Friedhofkapelle, Waldhornstraße. Vorm 10: Predigt, anschließend hl. Abendmahl. Beichte ½10 Uhr. Pfarrer Herrmann.

Wochengottesdienste.

Lutherkirche. Donnerstag, abds. 8: Stadtvikar Batz.

Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstr. 7. Sonntag, vorm. 11¼: Sonntagsschule; nachm. 4: Allg. Versammlung, Stadtm. Scheurer; 4: Jungfrauenverein. 8: Allgem. Versammlung. — Montag, abends 7: Jugendabteilung; 8: Blau-Kreuz-Verein. — Dienstag, 4: Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; 8: Bibelbesprg. für Männer und Jüngl. — Mittwoch, abds. 8: Bibel- und Gebetsstunde. — Freitag, abds. 8: Allgem. Versammlung, Durlacherstraße 32, abends 8 Uhr: Seminaristenkränzchen. — Freitag, abends 8: Töchterverein. — Samstag, 8: Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

Ev. Stadtmission, Adlerstraße 23. Sonntag nachmitt. 3: Allgem. Versammlung, Miss. Nagel. 4: Jungfrauenverein. — Montag, 6½: M.B.K. mittl. Abteilung Schwester Magda; 8: Bibelstudienkreis für Töchter, Schw. Magda. — Mittwoch, 8: Bibelstunde, Schw. Magda. — Donnerstag, 4½: Frauen-Bibelkreis, Schwester Magda. — **Kreuzstr. 23.** Sonntag, abds. 8: Blaukreuzversammlung. — Dienstag, abends 7: M.B.K. Mittel-Abt., Schw. Magda. — **Erbprinzenstr. 12.** Mittwoch, ½8: Mädchenklub. — **Scheffelstr. 37.** Sonntag, 3: Jungfrauenverein Frl. Heck. — Freitag, abds. 8: Bibelstunde, Schw. Magda.

Das Beizen des Saatgetreides.

Von **M. Dankler,** Mitglied des Pr. Landtags.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien (Saatzuchtstelle) gibt ein Merkblatt über das Beizen des Winterweizens gegen Steinbrand mit Uspulun heraus, das für jeden Landwirt von Interesse sein dürfte. Sie empfiehlt in erster Linie das Tauch- oder Badeverfahren, welches vor dem Benetzungs- oder Bebrausungsverfahren große Vorteile hat und allgemein angewandt werden sollte. Die Landwirtschaftskammer gibt zunächst drei Grundregeln an, bei deren Beachtung der Erfolg sichergestellt sein dürfte.

1. Von grundlegender Wichtigkeit ist die richtige Stärke der angewandten Beizflüssigkeit, die genau nach der dem Uspulun beiliegenden Gebrauchsanweisung herzustellen ist. Bei der Beizung des Winterweizens löst man auf 100 Liter Wasser 250 Gramm Uspulun. Man achte darauf, daß das Uspulun vollständig aufgelöst ist, ehe man mit der Beizung beginnt.

2. Das Saatgut muß in die Flüssigkeit in mäßig dickem Strahl hineingeschüttet werden (nicht umgekehrt die Beizflüssigkeit auf das Saatgut), damit die leichten Brandkörner bald beim Einschütten und anschließendem Umrühren obenaufschwimmen und abgeschöpft werden können. Bei umgekehrtem Verfahren finden naturgemäß selbst beim gründlichsten Umrühren viele Brandkörner nicht den Weg nach oben und verbleiben in der Saatmenge als erneute Ansteckungsgefahr.

3. Die Badeflüssigkeit ist so reichlich, zirka 50 Liter auf einen Zentner, zu bemessen, daß sie immer mindestens handhoch über den Körnern steht, damit man gut abschöpfen kann. Benutzt man einen Beiztrog (Petroleumfaß, Waschbütte, Quellstock der Brennerei und dergleichen), und hat dieser keine Abflußvorrichtung für die Beizflüssigkeit, so wird der Weizen auf Sieben herausgenommen, oder man senkt vorher in den Beiztrog einen mit Sacktuch ausgeschlagenen leeren Korb, in welchem man die Beizung vornimmt und mit dem sich der Saatweizen nachher bequem herausheben läßt.

Uspulun wirkt günstig auf den Auflauf des Saatgutes und auf die Bestockung. Keimbeschädigungen sind bei der Uspulunbeizung ausgeschlossen. Es wird Saatgut gespart. Auch gegen Schneeschimmelbefall des Saatroggens und Streifenkrankheit der Wintergerste hilft diese Beize. Zur Vermeidung von Neuansteckungen müssen Säcke, Trockenböden, möglichst mit Beizflüssigkeit desinfiziert werden. Einen brauchbaren Beizapparat hat die Maschinenfabrik D. Wachtel in Breslau erbaut, und zwar in Fühlungnahme mit der Saatgutstelle der Landwirtschaftskammer.

Soweit die Kammer. Was die meisten Landwirte an erster Stelle interessieren dürfte, ist der Umstand, daß bei dieser Beize eine Beschädigung der Keimkraft, welche bei andern, auch guten Beizen, leicht erfolgt, hier unmöglich ist, die Beize im Gegenteil günstig auf Auflauf und Bestockung wirkt. Es möge demnach kein Landwirt die geringen Kosten scheuen, seine Ernte zu sichern. Sind sie auch gegen frühere Jahre gestiegen, so stehen sie doch in keinem Verhältnis zu dem erzielten Nutzen, gehen doch manchmal an den angeführten Krankheiten 20—50 Prozent der Ernte zugrunde. Möge kein Landwirt aus Nachlässigkeit oder falscher Sparsamkeit das Beizen versäumen.

Die Getreidestoppel.

In früheren Zeiten dienten die abgeernteten Getreidefelder noch vielfach zur Nachweide für Schafe und Schweine und blieben daher längere Zeit in der Stoppel liegen. Heute gilt es mehr als Regel, daß der Pflug dem Erntewagen zu folgen habe. In Schlesien habe ich vor einigen Jahren die empfehlenswerte Maßnahme beobachtet, daß ein besonders für diese Zwecke hergerichteter Hühnerwagen unter Aufsicht einer Hüterin auf der Stoppel umhergefahren wurde, um tagelang durch das Federvieh nachgeerntet zu werden. Dann aber wartete auch schon die Pflugschar.

Aber noch immer kann man Felder beobachten, deren Bearbeitung sich bis zum Frühjahr hinzieht. Die Besitzer scheinen es nicht zu wissen, welchen Schädlingen sie hierdurch Vorschub leisten und wie sie in physikalischer Hinsicht ihre Aecker vernachlässigen, sonst würde es doch wohl nicht geschehen. In der Getreidestoppel nisten allerlei Schädlinge, um im Frühjahr auf diese frische Saat der umliegenden Felder einzufallen: die Getreidehalbwespe, die Frit- und Hessenfliege und wie die Schädlinge sonst noch heißen mögen. Die atmosphärische Luft kann bei umgestürzten Aeckern nicht in den Boden eindringen, die Bakterientätigkeit wird nicht angeregt, und die Winterkälte kann ihren heilsamen Einfluß nicht geltend machen. Ganz besonders sind die schweren Lehm- und Tonböden des Umbrechens der Stoppel und des tiefen Pflügens bedürftig. Außerdem erleichtert das Pflügen vor Winter die Bearbeitung im Frühjahr. Der Boden trocknet im Frühjahr bedeutend leichter und schneller ab und kann daher auch früher bearbeitet und bestellt werden. Die Saat entwickelt sich daher auch schneller und ist zur Zeit des Auftretens mancher Schädlinge bereits so erstarkt, daß diese ihr nicht mehr viel zu schaden vermögen.

In der Kriegszeit waren ja leider nicht immer die erforderlichen Kräfte zur Verfügung. Heute ist das aber anders. Heute vernachlässigt der betreffende Landwirt nicht nur seine eigenen Aecker, sondern er schädigt durch die den Schädlingen gegebene Freistatt auch seine Nachbarn in empfindlicher Weise und letzten Endes auch die Volksgesamtheit.

Der kleine Ratgeber.

Gartenbau.

Herbstaussaat von Frühjahrsgemüse.

Es besteht bei vielen Gartenfreunden das Vorurteil, daß Gemüsesamen erst im Frühjahr gesät werden dürfe, weil ihm erst um diese Zeit die nötige Wärme und Feuchtigkeit zukomme. Wer aber von September bis Oktober mit der Aussaat einiger Gemüsearten einmal eine Probe gemacht hat, wird bald eines anderen belehrt werden. Da sind z. B. die Karotten, die man ohne Bedenken im Herbst aussäen kann. Der Same leidet nicht unter dem Winterfrost, und wenn man Karottensamen sonst erst im Frühjahr aussäte, stehen die kleinen Pflänzchen bei der Herbstsaat schon um die Frühjahrzeit fertig da und liefern bereits im Juni Wurzeln. Aehnlich ist es mit Schwarzwurzeln. Sie gehen oft schon acht Tage nach der Saat auf, halten den Winter gut aus und können dann im nächsten Herbst bereits geerntet werden. Sehr vorteilhaft ist es, auch Wintersalat auszusäen. Die kleinen Pflänzchen erscheinen bald an der Oberfläche und werden mit trockenem Laub oder Fichtenreisig zugedeckt. Ist im Februar der Boden offen, dann werden sie gleich an Ort und Stelle verpflanzt. In ihrer Entwicklung ist öfteres Begießen erforderlich. Aussaaten für das Frühjahr kann man auch mit dem Feldsalat oder Rapünzchen machen. Wird der Same breitwürfig ausgesät, so können sich die Pflanzen gut bestocken und liefern ergiebige Ernte. Endlich sei noch auf den Spinat aufmerksam gemacht. Man sät ihn am besten in Reihen und bedeckt nach seinem Aufgehen die Pflänzchen mit trockenem Laub oder Tannenreisig. Im zeitigen Frühjahr muß indessen die Decke abgenommen werden, da die Pflanzen leicht faulen. Versuchsweise kann man auch Radieschen säen. Bei mildem Winter gehen sie schon im Februar auf und bestocken sich bei wärmerem Wetter. Aehnlich ist es mit dem amerikanischen Pflücksalat. R. R.

*

Der Kampf gegen das Unkraut. Es hat sich immer mehr als Tatsache erwiesen, daß es zweckmäßig ist und in erster Linie immer wieder darauf ankommt, alle Mittel, die zu einer Erhöhung der Ernte unserer Kulturgewächse führen, auch gleichzeitig als Kampfmittel gegen das Unkraut ins Feld zu führen. Je besser ernährt unsere Feldfrüchte sind und je dichter sie stehen, um so weniger kann natürlich das Unkraut darin hochkommen. Allerdings verhalten sich die verschiedenen Kulturpflanzen in dieser Beziehung nicht gleichmäßig. Alle Feldfrüchte, die schon sehr zeitig im Frühjahr das Land nicht decken, also etwa gut bestandener Winterroggen oder Wintergerste lassen das Unkraut nicht so leicht aufkommen. Gut bestandener Winterroggen ist eines der besten Queckenvertilgungsmittel, die es überhaupt gibt, sagt von Rumbler mit vollem Recht. Ganz anders ist es aber z. B. bei den Bohnen, die, in weiten Zwischenräumen gedrillt, sich verhältnismäßig langsam entwickeln und für das Emporkommen des Unkrauts Licht und Luft lassen. Hier, wie auch bei anderen Feldfrüchten, deren Wachstumsfreudigkeit im Frühjahr geringer ist, ist naturgemäß besondere Sorgfalt am Platze. Zu beachten ist, daß der Anbau frühreifender Kulturpflanzen, wie etwa Roggen und Wintergerste, auch noch den Vorzug hat, daß die Ernte hier so frühzeitig erfolgt, daß auch die in ihnen wachsenden Unkräuter kaum zum Ausstreuen ihrer Samen kommen. Der vermehrte Anbau solcher frühreifenden Gewächse wird also auf stark verseuchten Feldern sehr zu erwägen sein. Zum Schluß soll noch der Bestrebungen gedacht werden, die dahin zielen, die Unkräuter durch Besprengen mit Salzlösungen oder mit anderen Chemikalien am Wachstum zu hindern oder sie ganz abzutöten. Diese Maßnahmen haben sich in der Bekämpfung beispielsweise des Hederichs und der Ackerdistel gut bewährt und in vielen Gegenden bereits eine sehr große Bedeutung erlangt. Erwähnt sei hier nur das Bespritzen der jungen Saaten mit Eisenvitriol, durch das übrigens auch die Brennessel vernichtet werden kann, wenn die Bespritzung mehrmals wiederholt wird. Das Ausstreuen feingemahlenen Kainits und Kalkstickstoffs hat ebenfalls sehr große Bedeutung erlangt.

Tierzucht.

Der Karlsruher Ziegenzuchtverein hielt, wie man uns schreibt, am letzten Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung